

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zusendung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes vor Monatschluss gerade diesmal umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

## Der Papst und Fürst Bismarck.

B u d a p e s t, 27. Dezember.

Welcher ernste Politiker hätte es noch vor wenigen Monaten gewagt, einer Kontroverse über die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes einen aktuellen Charakter beizumessen? Seitdem ist absolut nichts geschehen, was die Ansprüche des Papstthums heute berechtigter erscheinen lassen könnte, als sie vor Monaten oder vor Jahren waren. Aber das Papstthum hat einen Bundesgenossen gefunden und keinen geringeren Alliierten, als den Fürsten Bismarck. Der deutsche Reichskanzler hat zur Stunde noch keinen Kreuzzug zur Befreiung des Gefangenen im Vatikan arrangirt, er hat die deutschen Armeen noch nicht zur Vertreibung der italienischen Usurpatoren mobilisirt. Er hat im deutschen Reichstage nur ein abfälliges Wort über Italien und seine Dynastie gesprochen und eines seiner publizistischen Organe, die Berliner „Post“, brachte verschiedene Artikel, welche die Nothwendigkeit darlegten, daß Se. Heiligkeit in das Exil gehe, wenn sich das italienische Königreich mit dem Papstthum nicht auseinandersetzen wollte. Das ist im Grunde sehr wenig und doch genügt es vollständig, daß die Frage der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes in allen politischen Kreisen unseres Welttheils lebhaft diskutiert werde, die Beachtung der Kabinete erzeuge und alle Federn in Bewegung setze. So groß ist das Gewicht des Staatsmannes, der an der Spree die Fäden der europäischen Politik spinnt, daß ein Wort oder eine Miene von ihm genügt, um eine Angelegenheit wiederauferstehen zu lassen, die längst erledigt schien, um einer Frage Aktualität zu verleihen, die, wie es noch vor Kurzem schien, nur Aktualität gewinnen könnte, wenn die Armee Italiens niedergeworfen und bezwungen wäre und ein übermüthiger Sieger dem Quirinal die Friedensbedingungen diktiren wollte.

Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß es dem Fürsten Bismarck in Wahrheit durchaus nicht um die Verwirklichung der schönen Illusionen zu thun ist, welche er im Vatikan vielleicht wieder-aufleben ließ. Wenn er die weltliche Herrschaft durch seine Pressorgane als ein Ziel hinstellen läßt, welches das Papstthum unter gewissen Voraussetzungen erreichen könnte, so handelt es sich hier um nichts weiter als einen Köder, mit dem er sich die Kurie gewinnen will. Der deutsche Reichskanzler braucht zur Zeit den Papst, der ihm seine Unterstützung in Deutschland leihen soll und dem gewaltigen deutschen Staatsmanne ist zur Stunde jedes Mittel und wäre es das gefährlichste und bedenklichste recht, wenn er nur damit seiner inneren Politik Vorjubel leisten kann. Die unter Führung Windthorst's stehende Partei will eben trotz aller angewendeten Mittel nicht gefügig werden. Sie will ihre hundert Voten dem Kanzler auch heute nicht zur Verfügung stellen, wenn er sich nicht dazu verstehen will, die Maigesetze vollständig aufzuheben. Fürst Bismarck kann sich aber nicht dazu entschließen, so vollständig zu kapituliren. Er ist bereit, die Maigesetze außer Wirksamkeit zu setzen, das „Wie“ aber soll der diskretionären Gewalt der Regierung überlassen bleiben. Die Maigesetze sollen nicht zur Anwendung gebracht werden, wenn die Ultramontanen an seiner Seite stehen; aber die Gesetze sollen fortbestehen, vornehmlich zur Bedrohung des neuen Anhanges, der in einer gewissen Abhängigkeit erhalten werden soll. Der Lenker der deutschen Politik scheint nun den Versuch machen zu wollen, hierfür Leo XIII. zu gewinnen, welcher die weitgehenden Forderungen Windthorst's und Konsorten dasavouiren und hiedurch die Handhabe zur Bildung einer in jeder Beziehung ergebeneren klerikalen Regierungspartei in Deutschland bieten soll. Es wird da an Se. Heiligkeit eine starke Zumuthung gestellt; der Papst soll treue, bewährte Anhänger preisgeben und diskreditiren, um einem alten Gegner der Kirche zum Siege über sie zu verhelfen. Aber Bismarck zaubert vor das Auge des Papstthums eine verführerische Fata morgana; in ihrem Glanze erhebt wieder die verschwundene Herrlichkeit der Päpste, ein versunkenes Reich, das der Geschichte angehört. Solche Aussicht hat schon Manchen verführt.

Fürst Bismarck ist schlau, aber auch Papst Leo XIII. ist einer der hervorragendsten Staats-

männer der Zeit. Zwei Gegner stehen da einander gegenüber, deren Staatskunst verschiedenen Charakters, aber gleichmäßig groß angelegt ist. Wenn Fürst Bismarck glaubt, es werde ihm gelingen, das Haupt der katholischen Kirche durch vage Ausichten und allgemein gehaltene Zeitungs-Diskussionen zu konkreteren Zugeständnissen zu bewegen, so gibt er sich hierin einer Täuschung hin. Der Papst durchschaut ihn vollständig und mit raschem Blicke beutet er die Vortheile der Situation aus, ohne sich seinerseits auch nur im Geringsten zu engagiren. Leo XIII. weiß wohl, daß es dem deutschen Reichskanzler nicht ernst damit ist, den Stuhl Petri mit dem alten Glanze zu umgeben. Aber er wird die scheinbare Bereitwilligkeit Bismarck's für diese Idee vortrefflich auszubenten verstehen. Ihm ist es darum zu thun, die römische Frage, die heute eine interne italienische Angelegenheit ist, zu einer internationalen Affaire emporzuheben. Er sucht vor Allem Stimmung zu machen, klagt über das „Gelächter, den Hohn und die gotteslästerliche Frechheit“, mit welcher seine Person und die heiligen Akte der Kirche „in den Noth gezogen werden“. Er läßt Bücher und Broschüren erscheinen, in welchen er die unhaltbare Stellung des Papstthums in Italien zu beweisen sucht. Alles dies hat einen bestimmten Zweck. Von Rom aus wurde die Nachricht lancirt, daß sich ein europäischer Kongreß mit der Papstfrage beschäftigen werde. Leo XIII. wird die deutschen Heere für seine Absichten nicht auf den Kampfplatz zu führen vermögen, aber er wird die öffentliche Meinung Europa's mit der Ansicht imprägniren, daß es wieder eine römische Frage gebe, mit welcher sich bereits die Kabinete befassen. Und damit ist sehr viel gewonnen. Vielleicht wird sogar die eine oder die andere Macht dazu bewogen, die Kongreßfrage diplomatisch zu stellen. Dem Papste kommt es gar nicht darauf an, ob der Kongreß es zu irgend einem Beschlusse zu seinen Gunsten bringen würde oder nicht. Er will seine Sache nur zu einer Angelegenheit der internationalen Politik gemacht sehen, und ist einmal ein Präzedenz in dieser Richtung, wenn auch ganz akademischer Art, geschaffen, dann könnte leicht den diplomatischen Interventionen jeder Art Thür und Thor geöffnet werden. Zwischen Papst und Kanzler wird jetzt mit dem Aufwand des höchsten Raffinements ein diplomatisches Spiel inszenirt, welches in seiner Art eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Zeitgeschichte bietet. Jedenfalls müssen

## Die neuesten Nordpol-Expeditionen und ihre Schicksale.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Pester Journal“.)

L o n d o n, 23. Dezember.

Es ist jetzt ungefähr ein Monat, daß L. B. Smith, im Namen der Anverwandten und Freunde des Geographen Mr. Leigh Smith, an den Präsiden ten der Royal Geographical Society, Lord Aberdare, eine Denkschrift gerichtet, in welcher diese einflußreiche Körperschaft ersucht wird, bei der Regierung, speziell bei der Admiralität dahin zu wirken, daß von Staatswegen ein Dampfer entsendet werde zur Auffuchung des Botes „Gira“, und des genannten Geographen, der dasselbe im Sommer 1880 bemannt hat und seit her im Eismeere verschollen ist. Die Angelegenheit der proponirten Hilfs-Expedition hatte jedoch kaum Zeit zu reifen, als die zweite cause célèbre — diesmal ein freudiges Ereigniß — auf dem Gebiete der arktischen Entdeckungsfahrten vom hohen Norden Rußlands über den Ocean bis an die Centren der nordamerikanischen Union alle Welt in Aufregung versetzte. „Jeannette“ hat ein Lebenszeichen von sich gegeben. Nun wäre man nahezu versucht, unter diesem verführerischen Namen eine französische Chansonnetensängerin zu vermuthen. „Jeannette“ ist jedoch gleich der „Gira“ eine jener kühnen Streberinnen, die sich in die geheimnißvollen Eisregionen wagen, um auf ungekannten Pfaden vorwärts zu dringen. Sie ist ein Schiff, und zwar im gegebenen Falle ein Wrack. Doch auf ihren Rettungsbooten hat sich ein Theil der Bemannung gerettet. Lauter angelsächsisches und feltisches Blut. Denn man glaube daheim beileibe nicht, die Er-

schließung der Nordpolregionen habe mit Weyprecht und Bayer ihr Ende genommen oder auch nur eine lange Pause gemacht. Jedes Jahr hat seine Expedition und die nordischen Völker schicken fortwährend ihre Seeleute und Entdecker aus. Holländer, Schweden, Russen, Deutsche, Desterreicher, sie alle haben den Wallfischen ihren Tribut gezollt. Aber den Engländern gebührt die Palme; „Jeannette“ ist Amerikanerin. Einige nähere Angaben über den Stand dieser neuesten Forschungen und insbesondere über die beiden letzten Fälle dürften wohl auch in weitesten Kreisen Interesse erregen.

Mr. Leigh Smith ist eine jener Spezialitäten, wie sie wohl bloß England produziren dürfte. Als einfacher Privater hatte er schon früher eine Expedition auf eigene Kosten ausgerüstet, aus reiner Liebe zur Wissenschaft etwa 200,000 fl. seines Vermögens und sein Leben auf's Spiel gesetzt. Sein Lohn war die goldene Medaille der Londoner geographischen Gesellschaft. Zwei Monate nach der Erlangung dieser kostbaren Auszeichnung war er von Neuem an der Arbeit. In seinem kleinen Dampfer „Gira“ (360 Tonnen) segelte er am 13. Juni d. J. aus Peterhead ab. Er hatte eine Bemannung von 22 Köpfen mit sich, außerdem einen Kapitän und einen Arzt und war auf vierzehn Monate und darüber verproviantirt. Er wollte nochmals den Schauplatz seiner letzten Entdeckungen besuchen, um dann mit Unbruch der Herbstzeit zurückzukehren. Die „Gira“ wurde am 8. Juli von einem norwegischen Schooner an der Küste Novaya Zemlya's gesehen. Mr. Leigh Smith ist jedoch im Herbst nicht zurückgekehrt und bis zum heutigen Tage fehlen alle weiteren Nachrichten über ein Schicksale. Man nimmt an, daß er einen günstigen Durchpaß im Eise gefunden und weiterge-

drungen ist, als er ursprünglich vorhatte und daß er dann vom Eise eingeschlossen wurde. Diese Eventualität würde eben die günstigste unter den naheliegenden Annahme bedeuten. Doch selbst unter solchen Umständen ist die Rückkunft Smith's im Laufe dieses Winters und des kommenden Frühjahrs nicht mehr zu erwarten. Im letzten Falle könnte er mit Beginn des nächsten Herbstes zur Heimkehr rüsten, seine Lebensmittel reichen jedoch bloß bis zum Monat August aus. Wie aber, wenn das Eis während unseres nächsten Hochsommers nicht bricht, und Leigh Smith mit seinen Gefährten ein zweiter Winter bevorsteht? — ein Winter, der in jenen Regionen bis in die Mitte unseres Sommers währt? Welche Perspektive eröffnet sich da! Es ist wahrlich kein Wunder, daß die Schicksale dieser waghalsigen Schaar derzeit über den Kreis ihrer Angehörigen und Freunde hinaus die verschiedensten Schichten der englischen Gesellschaft in Aufregung versetzt, und das Pochen auf Staatshilfe immer drängender wird. Vergangenen Dienstag hat nun auch eine Deputation der geographischen Gesellschaft, in welcher sich nebst dem genannten Präsiden ten noch der vornehme Schriftsteller Lord Houghton, Lord Arthur Russell, der berühmte Gelehrte Sir Henry Rawlinson befanden, bei dem Marineminister, dem ersten Lord der Admiralität, vorgesprochen und Lord Northbrook versprach, die Angelegenheit dem Kabinete zu unterbreiten und bestens zu befürworten.

Die Bedeutung Leigh Smith's und seiner Forschungsfahrten für die Erschließung der arktischen Regionen bleibt jedenfalls bahnbrechend. Es gibt drei große Routen, welche die Nordpolfahrer einschlagen nämlich die Baffins-Bay und der Smith-Sund an der Nord-Westküste Grönlands, diejenige durch die B.-h-

sich die italienischen Staatsmänner bei Zeiten vor-  
sehen. Denn wenn zwei schlaue Herren einander  
überlisten wollen, kann es leicht geschehen, daß ein  
Dritter den Schaden davon hat.

Budapest, 27. Dezember.

Aus Bukurest wird uns vom Gestrigen ge-  
meldet: Ich erfahre als bestimmt, daß sich der Minister des  
Aeußern, Herr Statescu, mit dem österreichisch-  
ungarischen Geschäftsträger Baron Salberg über  
den Text einer Note geeinigt hat, welche eine förmliche  
und direkte Abbitte für die Thronrede enthält. Graf  
Károly dürfte sich mit dieser Lösung, welche bei der  
hiesigen Stimmung einen kompletten und großen Erfolg  
für ihn bedeutet, begnügen. Wenigstens hoffen es die  
rumänischen Minister und auch ich glaube, daß der Würde  
unseres Vaterlandes genug geschehen ist und die Lektion  
dem hiesigen Chauvinismus genügen wird. (Siehe Tele-  
gramm. — D. Reb.)

Der griechisch-orientalische serbische Kirchen-  
kongreß hat bekanntlich am 19. d. im zweiten Wahl-  
gange den Karlstädter Bischof Theophan Zivkovic  
zum Patriarchen der zur griechisch-orientalischen Kirche  
gehörenden Serben in Ungarn gewählt. Die Entschei-  
dung der Krone ist bisher nicht erfolgt, wenn jedoch  
der Wiener Korrespondent der in Neufäß erscheinenden  
„Serbski Narod“ recht unterrichtet ist, so wird  
Zivkovic die königliche Bestätigung nicht erhalten.  
Dasselbe Blatt will ferner wissen, es werde keine  
dritte Wahl stattfinden, sondern es werde die Krone  
von ihrem Ernennungsrechte Gebrauch machen und  
den Bischof Angelic auf den Patriarchenstuhl erheben.  
— Die nächste Sitzung des serbischen Kirchenkongresses  
soll erst nach den griechisch-orientalischen Weihnachts-  
feiertagen, am 11. Januar, stattfinden; an diesem  
Tage wird daher dem Kongreß die Entscheidung der  
Krone hinsichtlich der Patriarchenwahl amtlich mitge-  
theilt werden.

Die Prinzipien der auf die Pensions- und  
Versorgungsansprüche der Militär-Witwen und Wai-  
fen bezüglichen Normen sollen dem „Dr. Ort.“ zu-  
folge mit den für die Beamten der gemeinsamen Re-  
gierung festgestellten Pensions- und Versorgungsvo-  
schriften übereinstimmen. Das neue Normale hat nicht  
bloß für die gemeinsame Armee, sondern auch für die  
Honorarmee Geltung.

Der Aufstand in der Crivoscien  
verhält sich so ruhig, als wollte er erfrören oder  
verhunarn. In der That scheinen die Maßregeln des  
Statthalters von Dalmatien, FML. Baron Jovanovic,  
dieses Resultat anzustreben, denn ein starker  
militärischer Kordon schließt die Crivoscianer von der  
See, von ihren im Süden Cattaro's wohnenden ver-  
wandten Stämmen und von der Herzegovina ab.  
Montenegro schloß den Ring, indem es ebenfalls  
einen Abperrungskordon zog; es fragt sich nur, ob  
dieser Kordon nicht lückenhaft ist. Während die Crivo-  
scianer das höchstens von Nahrungsvorgen getriebene  
Bergnügen genießen, sich als Aufständische und als  
Helden zu fühlen, hat der Statthalter Baron Jovanovic  
sich nach Wien begeben, um daselbst über die  
Lage Bericht zu erstatten. Er ist nach seiner Ankunft  
in Wien vom Grafen Taaffe, dem Landesvertheidi-  
gungsminister Grafen Welfersheimb und hierauf auch  
vom Kaiser empfangen worden. Ueber die Mitthei-  
lungen, welche der Statthalter zu machen hatte, er-  
fährt ein Prager Blatt Folgendes: „Baron Jovanovic  
hält die angeblich zur Isolirung des lokalen  
Aufstandes in den Bocche diesseits getroffenen Maß-

nahmen für genügend. Seine Mittheilungen sollen so  
beruhigend und laut, daß es von der ursprünglich  
in Auslicht genommenen Minister-Konferenz unter  
dem Vorsitz des Kaisers, an welcher neben Taaffe,  
Bylandt, Szlavy und Welfersheimb auch Generalstabs-  
Chef Beck und Jovanovic theilnehmen sollen, sein  
Abkommen finden dürfte. Die etwa nöthig werdende  
Verstärkung des herzegowinischen  
Kordons hofft man durch die Truppen-Disloca-  
tionen innerhalb des bestehenden Effektivstandes der  
Okkupations-Truppen zu bewerkstelligen. Jovanovic  
bestätigte die loyale Haltung Montenegro's. — Uebri-  
gens ist auch der Abjutant des Fürsten von Monte-  
negro, Niko Matanovic, vor einigen Tagen in  
besonderer Mission in Wien eingetroffen. Die Mission  
soll die von Montenegro gegen die Crivoscianer durch-  
zuführenden Maßnahmen und insbesondere den Er-  
satz der Kosten betreffen, welche Montenegro  
durch die Aufstellung eines Kordons zur Abschließung  
seiner Grenze gegen die Crivoscianer verursacht werden.

Wie dem „Dr. Ort.“ aus Bukurest telegra-  
phisch mitgetheilt wird, meldete ein daselbst am gestri-  
gen Tage aus Konstantinopel eingetroffenes Tele-  
gramm, daß der russische Botschafter der Pforte gegen-  
über eine schroffe, ja drohende Haltung angenommen  
habe. Anlaß hiezu bot der Umstand, daß die Pforte  
ihren Verpflichtungen gegen russische Gläubiger nur in  
saumseliger Weise entspricht.

Ausland.

Budapest, 27. Dezember.  
Zur Tagesgeschichte.

Man meldet: Baron Salzburg, zur Zeit unser  
diplomatischer Vertreter in Bukurest, stattete gestern  
dem rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu  
eine längere Visite ab. Auch Graf Hoyos soll sich vor  
seiner Abreise von Bukurest bei Bratianu eingefunden  
haben, um sich von ihm zu verabschieden. Wir haben  
einmal bereits der Ansicht Ausdruck gegeben, daß in  
unserem Verhältnis zu dem jüngsten europäischen Kö-  
nigreiche ganz im Stillen der Status quo ante ein-  
getreten ist. Wir erwarten nun über diese unerwar-  
tete Wendung der Angelegenheit, welche durch die  
obigen Nachrichten bekräftigt wird, die wünschens-  
werthen Klärungen aus Wien. — Die Reise des  
Grafen Hoyos nach Wien scheint andere Ursachen  
gehabt zu haben, nachdem auch unsere diplomatischen  
Vertreter in Serbien und in Montenegro nach Wien  
berufen wurden. Graf Kálnoky will die Herren ver-  
muthlich über seine Politik persönlich instruiren. Sollte  
sich diese Politik von der bisher befolgten wesentlich  
unterscheiden?

Italien präzisirt seine Haltung gegenüber  
der Papsfrage. In einem Artikel, welcher die  
Ueberschrift: „Deutschland, Italien und das Papst-  
thum“ führt, stellt „Diritto“ folgende drei Grund-  
sätze auf:

- 1. Die weltliche Herrschaft des Papstes ist nicht  
werth, in welcher Form immer, diskutirt zu werden, weil  
sie gegen die nationale Einheit, gegen die Unabhängigkeit  
und Freiheit ist. 2. Der moderne Staat kann die Ueber-  
legenheit des kirchlichen Einflusses nicht anerkennen. 3.  
Jedes Uebereinkommen, welches eine mittelbare oder un-  
mittelbare Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten  
in sich schließt, verletzt die Autonomie des Staats. —  
Diese Prinzipien, heißt es in dem Artikel, gehören nicht  
Italien, sondern der allgemeinen Civilisation an. Unsere  
Stellung ist politisch und rechtlich unangreifbar, und wir  
werden sie bis auf's Aeußerste vertheidigen. Deutschland  
scheint den Paps und seine Ansprüche unterstützen zu  
wollen; aber es gibt eine Erwägung, welche wohl ge-  
eignet ist, die Befürchtungen, die wir etwa hegen könnten,  
zu zerstreuen, nämlich die, daß thatsächlich Alles, was

das Papstthum stärkt, das deutsche Reich schwächt. Fürst  
Bismarck konnte im Jahre 1872 die Mächte nicht dahin  
bringen, sich über die Regelung der Papswahl in's Ein-  
vernehmen zu setzen und diese Wahl der Anerkennung der  
Mächte zu unterwerfen, er konnte es in den Jahren  
1874—1875 von Italien und den übrigen katholischen  
Mächten nicht erlangen, daß sie die Verantwortung für  
den Gebrauch übernehmen, welchen der Paps von seiner  
geistlichen Unabhängigkeit machen würde. Fürst Bismarck  
konnte heute auf diesen Versuch in einer neuen Form  
zurück; er will den Paps, dessen er sich erwehren und,  
wenn nöthig, auch bemächtigen könnte. Auch wir müssen  
uns einen verantwortlichen Paps wünschen, denn wir  
vertheidigen in Italien die Souveränität des weltlichen  
Staates, welche Bismarck in Deutschland vertheidigt. Es  
handelt sich darum, die Mittel zu finden, um die Verant-  
wortlichkeit des Papses wirksam zu gestalten, ohne den  
Prinzipien unserer nationalen Existenz und der Unabhän-  
gigkeit Eintrag zu thun und um das weitere Prinzip der  
Souveränität eines weltlichen Staates sicherzustellen. Es  
ist dies wahrscheinlich ein schwierige, aber eine Bismarck's  
und Italiens würdige Aufgabe. Die Lösung derselben  
wird sich entweder mit oder gegen Italien vollziehen.  
Zwischen Alles gefährden und Alles gewinnen kann die  
Wahl nicht zweifelhaft sein.

Die Mächte haben an die Pforte gegen das  
Reglement, das jüngst ausgearbeitet wurde und nach  
welchem im den fremden Konsuln der  
Türkei nur ein kommerzieller Charakter beizumessen  
wäre, eine identische Protestnote gerichtet.

Der „Tribüne“ gehen aus Petersburg  
wohlverbürgte Nachrichten zu, wonach auf militärischem  
Gebiete in Ausland eine auffallende Thätigkeit herr-  
sche. Unter Anderem werde der Bedarf an allen Militä-  
rärzten mit solcher Hast zu decken gesucht, daß den  
militär-medizinischen Akademikern ein voller Jahres-  
gehalt Gage gezahlt, respektive geschenkt wird, wenn  
sie sofort in den Dienst eintreten. Ebenso müsse auf-  
fallen die nervöse Bewegung, in der sich die hohen  
Kommandeurs bei ihren unaufhörlichen Rundreisen  
und Revisionen befinden. Spätestens bis 1. März soll  
das Reserve-Offiziers-Korps geschaffen sein, und sofort  
muß von den Truppentheilen ein genaues Verzeichniß  
aller seit dem 1. Januar 1853 geborenen, den Trup-  
pentheilen früher angehörigen Offizieren eingesandt wer-  
den, da diese gesetzlich reservenpflichtig sind und sofort  
eingezogen werden sollen. — Der Petersburger Kor-  
respondent des „Telegraph“ meldet, daß eine Ver-  
schwörung gegen den Czaren in der Karavanja-Strasse  
gelegentlich der Truppen-Revue in der Reitschule am  
St.-Georgs-Feste entdeckt wurde. Die Verschwörer  
seien lezhin verhaftet worden. Die Polizei soll die  
bestimmtesten Anhaltspunkte dafür haben, daß der  
Czar, wenn er diese Straße passirt hätte, kaum mit  
dem Leben davongekommen wäre. Aus sicherer Quelle  
verlautet, daß eine besonders eingesezte Kommission  
zur Ausarbeitung einer Instruktion zur Organisation  
des Schutzes während der Ausfahrten und Reisen des  
Kaisers ihre Arbeiten beendet hat und die Resultate  
dieser Arbeiten einer Spezial-Kommission, bestehend  
aus dem Grafen Ignatieff, dem General Tscherewin  
und dem Admiral Possiet, zur Schlußfassung unter-  
breitet worden sind. Armer Kaiser!

Lokal-Anzeiger.

Das neue Riethstatut.

Budapest, 27. Dezember. Den von der Rechts-  
und Gewerbepolizei-Kommission gemeinschaftlich aus-  
gearbeiteten Entwurf eines Riethstatuts für die Haupt-  
stadt Budapest unterbreitet der Magistrat in der mor-  
gigen Sitzung des Municipalausschusses. Im Ganzen  
und Großen lehnt sich der Entwurf an die bisher be-  
stehenden, theils usuell gewordenen, theils in früheren  
Statuten festgestellten Normen an; nur in einzelnen

rings-Enge, dem Wrangel-Lande entlang, und schließ-  
lich der Weg, welcher der Küste von Franz Josephs-  
Land folgt. Die Smith-Sund-Route ist berühmt ge-  
worden durch die Reisen Sir Eward Barry's und  
Sir George Nares in den Jahren 1875/76, welche  
damals den höchsten Breitengrad erreicht haben, der  
überhaupt jemals erreicht worden ist. Jedoch über  
einen gewissen Punkt hinaus fanden sie den Smith-  
Sund hoffnungslos verbarribirt und obwohl erfahrene  
Seelente künftigen Kalibers an einem weiteren Fortschreiten  
nicht verzweifeln wollen, müssen wackere Versuche in  
dieser Richtung noch auf lange Zeit hinaus eben so  
gefährvoll wie erfolglos erscheinen. Neuestens wird  
eben die Entdeckung der österreichischen Forscher, das  
Franz Josephs-Land, als Operations-Basis angenom-  
men und dieses liegt bekanntlich gegen Norden von  
Nova Zemlya und nordöstlich von Spitzbergen. Reich  
Smith hat nun zuerst den Beweis geführt, daß die  
Behrings-See, welche Spitzbergen vom Franz Josephs-  
Land trennt, mittelst Dampfer leicht zu durch-  
schneiden sei. Er hat ferner 110 Meilen der Südküste  
vom Franz Josephs-Land inspizirt und — was noch  
wichtiger ist — er war im Stande, zu berichten, daß  
in nordwestlicher und nördlicher Richtung sich in un-  
absehbare Ferne Land erstreckt. Die Methode der  
Smith'schen Forschungsweise bestand darin, fortwäh-  
rend an der Stelle zu sein, von Sommer zu Som-  
mer in den arktischen Seen zu kreuzen und jede Gele-  
genheit zu ergreifen, welche das Aufbrechen des Eises,  
günstige Winde und Strömungen darbieten, um nach  
dem Norden weiter vorzudringen. Möge er nur selbst  
nicht dieser gründlichen Methode zum Opfer gefallen  
sein! Für uns ist sein Wirken schon aus dem spezi-  
fischen Grunde besonders interessant, weil es eigentlich

der Ergänzung der Payer und Weyprecht'schen Ent-  
deckungen galt. In allgemein wissenschaftlicher und  
geographischer Beziehung ist die praktische Bedeutung  
seiner Entdeckungen vorzüglich darin zu suchen, daß  
die beiden anderen Routen sich unfahrbar gestalten  
und jedenfalls noch lange Zeit hindurch zu keinem  
Resultate führen dürften.

Die genannte „Jeannette“ ist eben auf jenem drit-  
ten Wege, in der Behring's Enge oder irgendwo an  
der Küste des Wrangel-Landes gescheitert. Es sind be-  
reits dritthalb Jahre verlossen, daß sie den Hafen von  
San Francisco verließ, um in die Polarregionen zu  
dringen. Mr. Gordon Bennett, der Eigentümer des  
„Newyork Herald“, auf dessen Kosten sie ausgerüstet  
wurde, hat ihren Zweck niemals genau angegeben, aber es  
wurde angenommen, daß sie auf der Suche nach dem  
verloren geglaubten Schiff des Professors Nordenfjöld,  
nach der „Vega“, nordwärts des Wrangel-Landes  
kreuze, an dessen Küste sie zuletzt im September 1879  
gesehen wurde. Seit her hatte man von ihr nichts ver-  
nommen und die Besorgniß über ihr Schicksal ließ die  
amerikanische Regierung und Herrn Gordon Bennett  
bereits drei Schiffe ausrüsten. Gordon Bennett,  
der im heurigen Herbst in London war, trug sich  
schon mit dem Plane, eine ganze Hilfs-Expedition  
auszurüsten, die im kommenden Frühjahr in die  
See stechen sollte. Da erhält General Ignatieff  
dieses Montag (19. Dezember) eine Depesche aus Ir-  
kutsk, in welcher der Gouverneur meldet, daß nach  
einem Schreiben des Vizegouverneurs von Irkutsk  
vom 14. September d. J. drei Eingeborene des Dor-  
fes Dulons bei Kap Barhay, auf 140 Werste vom  
Kap Witoff, ein großes Boot antraten, welches elf  
Fremde barg. Sie gehörten der Bemannung der „Jean-

nette“ an und standen unter Führung des Maschinen-  
Technikers Melleville. Die Armen hatten fürchterliche  
Leiden und Beschwerden ausgestanden. Das Schiff  
selbst ist bereits am 23. Juni d. J. vom Eise gepreßt  
und zerschellt worden. Die Mannschaft rettete sich in  
drei Booten, welche jedoch an der Mündung des  
Vena-Flusses im dicken Nebel durch heftige Winde von  
einander getrennt wurden. Das Boot, welches Melle-  
ville befehligte, wurde an der Küste des Dorfes (?)  
Bolonga von Eismassen aufgehalten und die Mann-  
schaft konnte sich retten. Dahin gelangte auch ein zwei-  
tes Boot mit den Seelenten Hindmann und Horok,  
welche berichteten, daß der Leiter der Expedition,  
Schiffskapitän de Long, Dr. Ambler und noch ein  
Duzend Ueberlebender, die an der nördlichen Mün-  
dung des Vena-Flusses landeten, mit erstarren Glied-  
ern sich in dem verzweifeltsten Zustande befinden.

Die russische Regierung nahm sich der Verlassen-  
nen in der menschenfreundlichsten und thatkräftigsten  
Weise an. Sofort wurde eine Expedition entsendet, um die  
Gefährdeten zu retten. Der Kaiser ließ den zufällig in  
Petersburg weilenden General-Gouverneur von Ost-Sibi-  
rien nach Gatschina berufen und sich Bericht erstatten.  
Den Geretteten wurde seitens der russischen Regierung  
ein Betrag von 6000 Rubeln vorgestreckt, da die inzwi-  
schen verständigte Regierung der Union und Gordon  
Bennett sich bereit erklärten, den Schiffbrüchigen einen  
unbegrenzten Kredit einzuräumen. Zur Stunde ist  
der Telegraph zwischen Petersburg und London, das  
Kabel zwischen London und Newyork, Washington und  
Philadelphia in steter Bewegung. Ich werde nicht  
ermangeln, Ihnen die Geschichte dieser neuesten Ret-  
tung mitzutheilen, sobald Weiteres über die Gescha-  
der wackeren Seelente in die Deffentlichkeit dringt. A

Fällen sind Änderungen — mehr zu Gunsten des Vermiethers als der Miethpartei — geschehen. In Anbetracht dessen, daß es sowohl im Interesse des Vermiethers, als des Miethers liegt, die für die Zukunft proponirten Bestimmungen kennen zu lernen, lassen wir hier aus dem aus 44 Paragraphen bestehenden Miethstatut die wesentlichsten folgen:

§. 2 bestimmt, daß die Miethquartale am 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November beginnen. Nach §. 4 ist der Zins spätestens bis Abends 6 Uhr des ersten Tages des Quartals (bei Monatsmieten des Monats) zu erlegen.

Die Kündigung (§. 7) geschieht in der Regel vierteljährlich. Halbjährlich a) bei allen Miethlokalen, deren Zins 600 fl. übersteigt, b) bei Gassen- und Hofgewölben, sowie bei sonstigen, im Vorhinein zu industriellen oder geschäftlichen Zwecken gemietheten Lokalitäten, wenn der Zinsbetrag höher als 300 fl. ist. Bei Monatsmieten ist die Kündigungsfrist eine 14tägige.

Die Kündigung hat — nach §. 10 — sowohl von Seite des Vermiethers, als der Miethpartei bis zum 14. Tage des Quartals, Mittags 12 Uhr, in der Weise zu erfolgen, daß die Ausziehung nur auf den Beginn der Monate Mai, August und November falle.

Eine drakonische, von der gegenwärtigen Gepflogenheit abweichende Bestimmung enthält der §. 11. In demselben heißt es: Wenn der Miethzins bis zum letzten Tage des laufenden Quartals nicht entrichtet wurde, so ist der Pacht auch ohne Kündigung als abgelaufen zu betrachten und ist die Miethpartei auf Verlangen des Vermiethers sofort auszuziehen verpflichtet. Bei einer Kündigung, welche in dem Nichtentrichten des Miethzinses begründet ist, kann die Ueberstiedlung auch auf den Beginn des Monats Februar fallen. Vor Entrichtung der vollen Quartalsmiete ist der Vermieter nicht verpflichtet, das Einziehen zu dulden; und hat der Vermieter den Zins auch in den drei ersten Tagen des Quartals nicht entrichtet, hat der Vermieter das Recht, das Pachtverhältnis unter Zurückhaltung der Drangabe als erloschen zu betrachten oder auf die Dauer der Kündigungsfrist die Lokalität auf Rechnung und Gefahr des Miethers einem Anderen zu vermieten.

§. 15 befragt, daß der Vermieter — insofern ihm die Eigenschaft desselben beim Abschluß des Pachtverhältnisses nicht bekannt war — das Einziehen von leichtfertigen Dienern verbieten könne oder falls dieselben schon eingezogen sind, sie polizeilich entfernen kann. Ebensoviele braucht es ein Einwohner zu dulden (§. 16), daß in dem Hause, dessen einen Theil er gemiethet, eine leichtfertige Dirne, sei es als Mietherin oder als Austerpartei, wohne oder sich aufhalte. Falls der Vermieter auf Anforderung des Einwohners dieselbe innerhalb drei Tagen nicht entfernt, so hat der Bewohner das Recht, den Pacht auf Rechnung und Gefahr des Vermiethers als erloschen zu betrachten.

Der Miether ist verpflichtet, die Besichtigung der gefündigten Lokalität §. 17 — von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu gestatten und falls er sich nicht zu Hause aufhält, diesbezüglich gehörig zu verfügen.

Nach §. 18 ist der Vermieter verpflichtet, die Lokalität in dem entsprechend benüzbaren Zustande zu übergeben. Die Mängel, welche die Benutzung des Pachtobjektes hindern, sind — insofern die Parteien keine Vereinbarung über die Behebung derselben treffen können — gelegentlich des Einziehtermins auf Wunsch durch richterlichen Lokalausschein festzustellen. Die also angeordneten Verbesserungen hat der Vermieter in kürzester Zeit durchzuführen zu lassen. Weigert er sich dessen, so hat der Miether das Recht, die Verbesserungen, unter Einrechnung der Kosten derselben in den Miethzins, auf Rechnung des Vermiethers machen zu lassen.

Das Einziehen in die gemietheten Lokalitäten — §. 23 — kann am ersten Wochentage des Quartals um 8 Uhr Morgens begonnen werden. Die aus einem oder zwei Zimmern bestehende Lokalität ist am Tage der Ueberstiedlung gänzlich zu übergeben; besteht die Wohnung aus mehreren Zimmern, so sind am zweiten Tage weitere zwei Zimmer und am dritten Tage die ganze Wohnung vollständig zu räumen und zu übergeben. Gassen- oder Hofgewölbe, sowie zu sonstigen industriellen oder kommerziellen Zwecken gemiethete Lokalitäten sind, bei vierteljährlicher Kündigung, am ersten Tage und bei halbjährlicher Kündigung in den ersten drei Tagen vollständig zu räumen.

Die gemietheten Lokalitäten können — nach §. 24 — nur mit Einwilligung des Vermiethers auf einen Anderen übertragen werden. Ein Theil der ausschließlich zu Wohnungszwecken gemietheten Lokalität kann indessen auch ohne Einwilligung des Vermiethers in Submiete gegeben werden.

Von großer Wichtigkeit ist der §. 25, welcher bestimmt, daß die Verpflichtung der Zahlung des Miethzinses dem Vermiether und die mit ihm in Gemeinschaft am Hause haltende lebende Ehehälfte gemeinschaftlich belastet.

Falls eine Partei im gerichtlichen Wege kündigen will, so muß — §. 26 — das betreffende Ansuchen an das kompetente Gericht spätestens bis zum zehnten Tage des Quartals, 12 Uhr Mittags, mündlich oder schriftlich unterbreitet werden.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. Dezember.

\* Theaterfahrers-Enquete. Heute Mittags fand im Ministerium des Innern unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Koloman Tisza eine dreitägige Berathung einer in Angelegenheit der Feststellung von Sicherheitsmaßregeln in den Theatern einberufenen Enquete statt. Der Minister hat zur Enquete seitens des Polytechnikums und der Universität den Rektor Professor Stoczek und die Professoren Thán und Wirtha, die Architekten Bl und Steindl, seitens der hauptstädtischen Theater den Intendanten Baron Podmaniczky und die Direktoren Cova und Müller eingeladen. Alle Mitglieder mit Aus-

nahme des Direktors Müller waren erschienen. Seitens des Ministeriums waren Staatssekretär Prónay, Ministerialrath Jekelsalussy und Oberstadthauptmann Thais, und als Referent der Enquete Ministerialrath Nibáry anwesend.

Nach einer kurzen Vorberathung wurde vereinbart, die Enquete-Kommission werde die Grundzüge eines Statuts feststellen, welches in Zukunft für den Bau aller Theater in Ungarn überhaupt als Norm dienen solle und daß nach Feststellung desselben so viel als möglich und als unbedingt nothwendig erscheinen wird, von den Bestimmungen des Normal-Statuts auf die jetzt bestehenden Theater angewendet werden soll. Die Kommission ging sodann zur detaillirten Verhandlung der Prinzipien eines festzustellenden Theaterstatuts über, wobei das seitens der Hauptstadt vorliegende, hierauf begütigte Elaborat zur Basis der Berathung diente. An der Debatte nahmen fast alle Mitglieder der Enquete theil und gelangte die Enquete heute bis zum Schlusse des zweiten Abschnittes des vorliegenden Elaborats, der von dem Baue und von den inneren Einrichtungen der Theater handelt.

\* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute eine Offizierverhandlung betreffs Vergebung der im Jahre 1882 in den städtischen Gebäuden vorkommenden kleineren Schlosser-Arbeiten ab. Von sechs Offerten stellte der Schlossermeister Anton Schwarz mit 26 Prozent Nachschuß von den Einheitspreisen das billigste Offert. Dasselbe wird zur Annahme empfohlen. — Zur Erweiterung der Maschinenaufbereitung und arischen Staatsbahnen sind zwei der Stadt gehörige Grundstücke erforderlich. Die Kommission beschloß, vor Entscheidung über das diesbezügliche Gesuch erst die Kaufkommission anzuhören. — Ein Konsortium will behufs Verwerthung des in den Steinerbrucher Schweißes-Szállás erzeugten Düngers einen Grundkomplex im Umfange von 30 Joch auf die Dauer von zwölf Jahren pachten. Zur Klarstellung der obwaltenden Verhältnisse wird ein Komitee entsendet, welches unter Zuziehung der interessirten Szállásbesitzer, der Vorsteherung des zehnten Bezirks und des Ingenieur-Amtes einen Lokalausschein vorzunehmen hat. — Der erste Pester Creche-Verein beabsichtigt im Tabaneine Creche zu errichten und bittet, zu diesem Behufe in der Langengasse ein städtisches Grundstück zur Verfügung überlassen zu wollen. Das Gesuch wird einstimmig zur Bewilligung empfohlen. Als jährlicher Pachtzins werden 2 Dukaten bestimmt.

\* Im hauptstädtischen Verein wurde beschloffen, ein Mitglied möge in der morgigen Sitzung des Municipalausschusses den Antrag stellen, daß das Miethstatut von der Tagesordnung abgesetzt und zur Berathung desselben eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werde, theils weil die Repräsentanten dem ungemein wichtigen Gegenstande gegenüber noch unvorbereitet sind, theils weil die große Ausdehnung der Vorlage ein gleichzeitiges Verhandeln desselben mit anderen Gegenständen nicht gestattet. Zu einer größeren Diskussion gab die Frage der Choristinenstraße Nr. 10 eine Veranlassung. Die Majorität der Mitglieder neigte sich auf Grund des Gutachtens der Untersuchungskommission der Ansicht zu, daß dieselbe zu verpachten sei. — Auch der Dfnerklub hielt heute Abends in Angelegenheit des Miethstatuts eine Konferenz ab und gelangte auch zu dem vom hauptstädtischen Verein gefaßten Beschlusse. Die Frage der Errichtung einer Creche im Taban hätte im Klub einen weiteren Verhandlungsgegenstand bilden sollen, da aber die Finanzkommission heute der Bitte des Pester Crechevereins zu willfahren beantragte, so wurde die Frage gegenstandslos.

\* Zur Defraudation im Rochus-Spital. Die Buchhaltung hat alle auf die Defraudation im Rochus-Spital bezüglichen Akten, sowie die von auswärtigen Behörden eingehenden Ausweise revidirt und zu Ende der vorigen Woche ihren diesbezüglichen endgiltigen Bericht abgeschlossen und dem Magistrat vorgelegt. Demnach beläuft sich die von dem gewesenen Spitals-Verwalter Dr. Raffy defraudirte Summe im Ganzen auf 30,979 fl. 1 kr. Darunter sind auch solche Geldsendungen, welche für andere Spitäler und Behörden bestimmt waren und irrthümlicher Weise im Rochus-Spital abgegeben worden sind.

\* Die Siebener-Baufkommission hat heute behufs Ertheilung der Baulizenz folgende bedeutendere Bauangelegenheiten erledigt: dreiflocher Zubau des Karl Bergh, 8. Bezirk, Josephsring Nr. 49; einstöckiger Magazinsbau des Friedrich Langensfeld, Fabriksgasse Nr. 3614; Parterrebau des Karl Linhardt, Aradergasse Nr. 8; Fabrikbau des Erich Kosky, 2. Bezirk, Fürtenschanze Nr. 1923.

\* Vom Friedhof. Vor zwei Jahren wurde im allgemeinen Friedhof, nach einem 30jährigen Turnus, die älteste Parzelle exhumirt und als neuer Begräbnisplatz benützt. Wie der Friedhofsdirektor berichtet, wird auch diese Parzelle höchstens bis Ende April k. J. ausreichen. Da früher eine solche Parzelle circa sechs Jahre genügte, jetzt aber in Folge der zunehmenden Bevölkerung kaum zwei bis drei Jahre hinreicht, so wird die in's Stocken gerathene Anlage des neuen Friedhofes urgirt, da auch in dem gegenwärtigen Friedhof der 30jährige Turnus der nächst ältesten Parzelle erst in drei Jahren abläuft und die dort Begrabenen erst dann exhumirt werden können.

\* Spitalsuntersuchung. Die vom hauptstädtischen Verwaltungsausschuß ermittelte Kommission hat unter Führung des Vizebürgermeisters Gerlóczy das Johannesspital, die Spitäler der Varmherzigen und Elisabethinerinnen, die Irrenheilanstalt des Dr. Schwarczer, die Frimische Heilanstalt für Blöde, das Spital auf der Schiffswerfte, das Altöfner städtische Spital und das Altöfner israelitische Spital untersucht. Sämmtliche Spitäler und Heilanstalten wurden in vorschrittmäßiger Ordnung befunden, besonders das Altöfner israelitische Spital, welches bei der vorjährigen Untersuchung noch sehr viel Mängel hatte, jetzt aber sehr hübsch und zweckmäßig ist.

\* Bei dem Central-Personen-Bahnhof zwischen der Kerepeser- und Eszömörörrstraße wurde heute mit den Erdarbeiten begonnen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Januar 1882 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen.

Den geehrten neuereintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Zenobia“ gratis nach. Die Administration.

Budapest, 27. Dezember.

\* Unsere heutigen Beilagen. Auf der ersten befinden sich: Unsere Feuilleton-Zeitung (Der Schönen Leumund. Original-Feuilleton von Hugo Klein, „Allerlei“, die Fortsetzung unseres Romans „Zenobia“), sowie Inzerate; — die zweite enthält: Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand, Fremdenliste und Inzerate.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute trüb, die Temperatur ist gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens 0 Grad R., Mittags + 4 Grad R. Das Barometer ist auf 777 Mm. gefallen. — Europa. Der große Luftdruck (780—781) zieht über die Alpen und Ungarn von Westen nach Osten und erstreckt sich auf einen großen Theil des Kontinents (765—770). Die Depression (750) ist in Lappland. — Ungarn. Bei mäßigen Winden verschiedener Richtung ist die Temperatur im Norden gestiegen, im Süden gefallen; der Luftdruck ist im Norden gefallen, im Süden gestiegen. Wegen Annäherung der nördlichen Depression hat sich das Wetter im Norden rasch zugeändert, im Süden ist es heiter, kalt und im Allgemeinen trocken. — A u s i c h t e n. Im Südwesten des Landes ist wechselnde Bewölkung, im größeren nördlichen Theile zumeist trübes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

\* Personalnachrichten. Einer Einladung der Thiergarten- und Pflanzen-Aklimatisations-Gesellschaft Folge leistend, besichtigte der Handelsminister Baron Kemény heute den im Thiergarten befindlichen und funktionirenden Martin'schen Geflügel-Mastapparat. — In Steinamanger war dieser Tage das Gerücht verbreitet, daß der Abgeordnete Klemens Grünert bei einer Freijagd durch einen Schuß am Kopfe verwundet wurde. Näheres ist hierüber nicht bekannt. — Wie wir im „Budapester Hirten“ lesen, hat sich zu Weihnachten Fürst Géza Desealchi mit der zweiten Tochter des Grafen Emanuel Andrássy, Comtesse Estka, verlobt. Die gräfliche Braut erhält eine Mitgift von 400,000 fl. — Im Namen der Richter, Notäre und Gerichtspraktikanten des Strafgerichtes gratulirte heute, unter lebhaften Wünschen der Anwesenden, Gerichtsrath Stephan Freireich dem Leiter des Strafgerichtes, Vizepräsidenten Johann Krift, zu dessen heutigen Namenstage. Herr v. Krift dankte herzlich für die ihm bereitere Ovation.

\* Inspizierung des Carl-Theaters durch den Kaiser. Der Kaiser besichtigte heute Vormittags das Carl-Theater, wo er, wie bei den vorangegangenen Inspizierungen, sich in alle Räume des Hauses begab und überall die getroffenen Sicherheits-Einrichtungen vor seinen Augen probiren ließ. Der Kaiser traf um 10 Uhr im Theater ein. Von dem Direktor Tewele geleitet, richtete der Kaiser zunächst sein Augenmerk auf die Ausgänge aus dem Parquet. Bei Besichtigung der Hofloge im ersten Range ordnete der Kaiser an, daß die Thür aus dem Logengange zu der eigenen Treppe der Hofloge dem Publikum immer offen stehe. In der zweiten, dritten und vierten Galerie sprach sich der Kaiser lobend darüber aus, daß hier, sowie im Theater an der Wien, je sechs Fenster direkt auf die Gasse führen. Von der Bühne begab sich der Kaiser in die Schauspieler-Garderoben, und als er wahrnahm, daß dieselben abgesonderte Ausgänge ins Nachbarhaus haben, sagte er: „Hier sind die Schauspieler ganz sicher.“ Hierauf wurde der Apparat der Soffiten-Beleuchtung herabgelassen, und Direktor Tewele machte den Kaiser aufmerksam, daß die Flammen unten angezündet werden und dann erst der Apparat hinaufgezogen wird. Der Kaiser untersuchte auch die auf der Bühne befindlichen Löschvorrichtungen und wünschte, daß einer der Hydranten in Thätigkeit gesetzt werde, worauf aus einem derselben ein Wasserstrahl bis zum höchsten Punkte des Schnüdbodens emporgetrieben wurde. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich ein den Kaiser sichtlich erheiterndes Intermezzo; der Hausinspektor sah nämlich voraus, daß der Kaiser auf der Stelle, wo er stand, von dem herabfallenden Wasser getroffen würde, weshalb er ihn vorsorglich am Arm berührte und mit den Worten zurückdrängte: „Bitte, Excellenz, etwas zurückzutreten!“ Auf Anordnung des Kaisers wurde auch die Drahtcourtine herabgelassen, was etwa 20 Sekunden erforderte. Auf die Anordnung des Kaisers wurde die Gasbeleuchtung auf der Bühne und im Zuschauerraume abgedreht, dagegen blieben die Gasflammen in den Gängen, Treppen und Foyers brennen. Nachdem er sich noch den Apparat des telegraphischen Feuer Signals hatte zeigen lassen, sprach der Kaiser nochmals seine Zufriedenheit aus und äußerte, es sei in dem Theater Alles geschehen, was zur Sicherheit des Publikums erforderlich ist.

\* Das Leichenbegängniß der Witwe Frau Otto Franz Hieronymi fand heute Nachmittags um 3 Uhr unter großer Theilnahme statt. Im Trauerhause (Königsstraße Nr. 82) hatten sich sämtliche

Beamte des Kommunikations-Ministeriums, mehrere Reichstagsabgeordnete, die Eisenbahndirektoren Tolnag, Fackh, Fuchs u. A. eingefunden. Die Einsegnung der Leiche vollzog der Probst Pfarrer Kempa. Der Leichnam wurde im Wasserstädter Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Der Besuch des Nationalmuseums. Mit Bezug auf das über den Besuch des Nationalmuseums in unserer Weihnachtsnummer enthaltene Feuilleton Franz Pulky's geht uns ein Schreiben zu, dem wir Folgendes entnehmen:

Es mag sein, daß das Nationalmuseum von der gebildeten Mittelklasse der Hauptstadt vernachlässigt wird, es fragt sich jedoch, ob hieran eben diese gebildete Mittelklasse Schuld sei. Denn wann ist das Museum offen? In einigen Wochentagen, wo nicht einmal die Schuljugend Zeit hat, hinzugehen, geschweige denn die Geschichts- und Beamtenwelt, Advokaten, Aerzte u. s. w., mit einem Worte Jeder, der eine fixe Beschäftigung oder Profession hat, und Sonntag Vormittags, wo ebenfalls gearbeitet wird. Also kann die gebildete Mittelklasse an keinem Tage der Woche das Nationalmuseum besuchen, außer man nimmt einen halbtägigen Urlaub. Keiner von den zur Mittelklasse Gehörigen hat unter gewöhnlichen Umständen Zeit, das Nationalmuseum sonst, als am Sonntag Nachmittag zu besuchen. Nun, man soll ihnen in dieser Zeit dazu Gelegenheit bieten, und wenn das Budget des Nationalmuseums auch dadurch um eine Kleinigkeit größer würde. Die Einrichtung könnte übrigens durch Verlegung der jetzigen sonntägigen Besuchsstunden von Vormittags auf Nachmittags, vielleicht auch ohne Mehrausgabe getroffen werden.

Weihnachtsfeier. Eine etwas verspätete Weihnachtsfeier veranstaltete der Landeskinderverein am 30. d., um 4 Uhr Nachmittags, im Beisein der Präsidentin Frau Koloman Tiska in der am Armenhausplatz Nr. 7 befindlichen Präparandie. Bei dieser Gelegenheit erhalten die armen Zöglinge der Kinderbewahranstalten Kleider, während die Präparandistinnen bewirtet werden. — Der „Fester erste Crecheverein“ veranstaltete die Christfeier am 28. d., und zwar in der Theresienstädter Creche um 3 Uhr, in der Josephstädter um 4 Uhr Nachmittags.

Der Juristenball findet am 21. Januar in den Sälen der Redoute statt. An der Spitze des Ballcomité stehen die Herren: Graf Julius Andrássy jun., Alexander Szonovics, Baron Géza Mandorff, Géza Rácz, Arpad Bogisich, Georg Szemeré, Georg Szógyényi.

Eine Giftmischer-Gesellschaft. Aus Klaufenburg wird dem „Dr. Lrt.“ gemeldet: In Nagyenyed hat eine aus drei Mitgliedern bestehende Verbrecherbande, die angeblich aus einem Apotheker, einem Arzte und einem Kaufmann besteht, auf das Leben fremder Leute größere Versicherungen bewerkstelligt und später die Versicherungen vergiftet. Beim dritten Falle jedoch wurde das verbrecherische Treiben entdeckt und nun befindet sich die Angelegenheit beim Strafgerichte. Der im letzten Falle Vergiftete kam nämlich in das Spital, wo auch die ihm verordnete Arznei vergiftet wurde. Dem ordinirenden Arzte fiel es auf, daß die Medizin eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervorruft, als er erwartet hatte; er forschte der Sache auf den Grund und so kam Alles an den Tag. Das Gerichte hat die Leichen der zwei ersten Opfer ausgraben lassen und bei Beiden die Vergiftung konstatiert.

Die Kön. ungar. Staatsbahn-Direktion hat gerade vor den Weihnachtsfeiertagen eine Verordnung erlassen, daß die Züge bei den Stationen nur die kürzeste Zeit anzuhalten und die Uebernahme, beziehungsweise Uebergabe der Postsendungen nicht abzuwarten haben, wodurch zahlreiche Parteien, die dem Verderben unterliegende Gewaaren verpacken, Schaden erlitten haben, da ihre Sendungen zurückgeblieben und verdorben sind.

Ein wüthender Hund versetzte heute Vormittags die Passanten der Kerepeserstraße, des Karlsrings und des Wajner-Boulevards in Angst und Schrecken. Nachdem derselbe am Karlsring den Schustergehilfen David Winternitz gebissen hatte, wurde er von einer großen Menschenmenge verfolgt; er rannte gegen die Wajnerstraße, konnte jedoch erst in der Nähe der Leopoldstädter Kirche von zwei Fleischergesellen mit ihren Messern getödtet werden. Der Gebissene wurde ins Rochusspital, der Kadaver des Hundes behufs Obduktion in die Veterinäranstalt überführt. — Ein anderer wüthender Hund wurde heute in der Hollndergasse verfolgt und auf dem Stephansplatz erschlagen.

Die Passagier- und Frachtschiffahrten auf der Donau, wie auf der Theiß wurden von Seite der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft vom 27. d. M. ab nach allen Richtungen hin eingestellt.

Selbstmordversuch. Der Drechslergehilfe Johann Abi, Weislenyigasse Nr. 57 wohnhaft, hat heute Mittags in selbstmörderischer Absicht Vitriol getrunken. Der Unglückliche wurde zur ärztlichen Behandlung in's Rochusspital befördert; er dürfte kaum aufkommen. Das Motiv seiner That ist unbekannt.

Die elektrische Beleuchtung in Wien. Die Anglo american Brush Electric Light Co. in London hat bei der Wiener Kommune angefragt, eine Probebeleuchtung am Stephansplatz und Graben mit elektrischem Licht veranstalten zu dürfen. Die Kommune hat dieses Ansuchen der Gesellschaft genehmigt. Es wurde in Folge dessen Donnerstag, den 22. d., mit der Aufstellung der zu diesem Zweck nöthigen Maschinen und der Lampenposten, die ungefähr fünf Meter hoch sind, begonnen. Die Zahl der zur Probebeleuchtung anzubringenden Lampen auf dem Graben und Stephansplatz beträgt 14 (von denen jede 2000 Kerzenstärke haben soll) gegen 130 Gasflammen. Die Distanz zwischen den elektrischen Lampen beträgt 35 bis 40 Meter.

Da nun die Beleuchtung der benannten Plätze eine zeitweilige, nämlich für dreißig Tage in Thätigkeit bleiben wird, so wird der Leitungsdraht von einer zur anderen Lampe nicht wie in London, unterirdisch, sondern über der Erde geführt werden. Der Motor, sowie auch die elektrische Maschine werden in der Jasomirgottaasse auf dem von der Union-Baugesellschaft zur Verfügung überlassenen Platz aufgestellt werden. Die Lichter werden in der bezeichneten Probezeit bis 12 Uhr Nachts brennen.

Nichts ist so fein gesponnen. Die 33jährige Dienstmagd Rosalie Juricsa aus Ocsa wurde heute in Altosen verhaftet und zum Ocsaer Bezirksgerichte unter der Anklage des Kindesmordes eskortirt. Rosalie Juricsa ist die Tochter des Johann Juricsa aus Ocsa. Vor etwa sechs Jahren kam sie zu Falle und brachte ihr Kind zu ihrem Vater, wo es drei Jahre hindurch gepflegt wurde. Sodann verschwand das Kind, was jedoch im Orte nicht auffiel, da die Mutter deselben in der Hauptstadt diente und es allgemein hieß, sie hätte das Kind hier bei sich. Vorgefunden geriet der alte Juricsa mit seiner Konkubine in Wortwechsel, der im offenen Hofe so laut verlief, daß die Nachbarn alarmirt wurden. Die Konkubine Juricsa's schimpfte furchterlich über die Schlechtigkeit der Kinder Juricsa's und schrie aus Leibeskräften: „Glaubst Du, ich weiß es nicht, daß die Rosalie ihren kleinen Knaben ermordete und die Leiche in der Kammer vergrub?“ Die Nachbarn stürzten auf diese Worte in Juricsa's Hof, mehrere liefen zum Bezirksrichter mit der Anzeige und die erfolgte Untersuchung ergab die Richtigkeit dessen, was die Konkubine Juricsa's in die Welt schrie. Die polizeiliche Untersuchung konstatierte an der erhumirten Leiche, daß das Kind an einer Mischung von Schießpulver und Opium, die ihm eingegeben wurde, gestorben ist. Der Bezirksrichter ließ den alten Juricsa und dessen Konkubine sofort verhaften und veranlaßte auch die Verhaftung der Kindesmörderin.

Geistesgegenwart. Vorgesestern Abends fuhr ein zwischen dem Ludovicum und Altosen verkehrender Straßenbahnwagen gerade vor der Spiker'schen Fabrik in Altosen vorbei, als eine 60jährige Frau, Namens Julie Braun, die Straße passirte und vor dem Waggon plötzlich zu Boden fiel. Der rasch dahin fahrende Wagen hätte sie gewiß überfahren, wenn der Kutcher Stephan Sönka nicht sofort herabgesprungen und die Pferde zur Seite gezogen, der Kondukteur Anton Lober aber nicht durch rasches und starkes Einwärtsdrücken der Bremse den Wagen zum Stehen gebracht hätte. Die Gerettete dankte dem Kondukteur und Kutcher für ihre wackere That, die Straßenbahndirektion aber belohnte den Kutcher und ließ den Kondukteur sofort avanciren.

Selbstmordversuch einer Klosternovize. Aus Graz wird unter dem heutigen telegraphisch berichtet: Heute Morgens wurde eine junge Novize des Klosters „Töchter der christlichen Liebe“ aus dem Mühlgange gezogen; Wiederbelebungs-Versuche waren von Erfolg begleitet. Die Novize erzählte, daß sie von ihrer Mutter aus Graz hierher gebracht und gezwungen wurde, in's Kloster zu gehen. Sie hatte schon zwei Fluchtversuche unternommen. Heute ging sie in den am Garten vorbeifließenden tiefen Mühlgang, um denselben entweder zu durchschwimmen oder den Tod zu finden. Die Novize heißt Magdalena Dubowsky und bleibt vorläufig in polizeilichem Gewahrsam. Die Klosterverwaltung hat sie soeben von der Polizei zurückverlangt, was aber verweigert wurde.

Polizeinacht. Wie der Oberstadthauptmannschaft mitgeteilt wird, ist der 19jährige Komptoirist Friedrich Richard Dischreit aus Plauen nach Veruntreuung von 10,000 fl. geflüchtet. — Der Desraudant Ignaz Hruby, der des Unterschleifes von 40,000 Gulden beschuldigt wird, wurde mit dem heutigen Courierzug in Begleitung der Polizeikommissäre Dankovsky und Czely nach Bruck an der Leitha befördert, wo ihn die Prager Polizei empfängt. — Der russische Militärflüchtling J. Koricz, der sich in Wien unter falschem Namen als Vertreter des hiesigen Kleiderfabrikanten Jakob Hirsch aufhielt, wurde heute nach Galatz weiterbefördert. — Aus der Wohnung des Kön. Tafelrichters Stephan Bibo, Dreifaltigkeitsplatz 3, wurden gestern durch unbekanntes Thäter zwei silberne Leuchter, eine Zuckerbüchse und mehrere Servicegegenstände gestohlen, die mit dem Monogramm S. V. gezeichnet waren.

Schlafende Nachtwächter. In D. F. S. I. v. á r fanden an einem Abend der vorigen Woche zwei Bürger den Spejereiladen Moritz Bertesi's erbrochen. Sie verständigten hievon die Nachtwächter, welche sofort herbeikamen und den eben aus dem Laden herausspringenden Einbrecher, einen etwa vierzehnjährigen (!) Knaben, festnahmen. Dann eskortirten sie den Einbrecher auf die Wache, schlossen die Thüre von innen ab, den Schlüssel steckte einer von ihnen in die Tasche und dann — legten sie sich nieder und schliefen ein. Mehr brauchte der Dieb nicht. Er nahm dem Nachtwächter den Schlüssel aus der Tasche, öffnete geräuschlos die Thüre und ging durch. Als die Nachtwächter erwachten, war vom Einbrecher mehr keine Spur. Nun wird nach demselben gefahndet.

Die übliche Weihnachtsbescherung der elsässischen Kinder fand gestern in Paris im Winter-Cirkus statt, der von viertausend Menschen bis an die Decke gefüllt war. Der Christbaum war eine vierzehn Meter hohe, aus dem Elsaß gebrachte Tanne, mit trikoloren Bändern, farbigen Lämpchen, Spielzeug und Zuckerwerk geschmückt. 4700 elsässische Kinder desilrten vorbei und erhielten aus der Hand von Damen die um den Christbaum aufgestapelten Geschenke. Die Bescherung dauerte mehrere Stunden; in den Pausen wurden patriotische Vorträge von ersten Künstlern gehalten. Das musikalische Programm enthielt keinen

einigen deutschen Meister. Redner Blech hob hervor, daß der Auswanderungsstrom nicht abgenommen habe und die Treue der annekirten Bevölkerung dem Hilfsvereine die größten Verpflichtungen auferlege. Feindselige oder provozirende Worte gegen Deutschland fielen nicht. Unter den Anwesenden befanden sich nebst fast sämmtlichen Herren und Damen der elsässischen Kolonie Ferry, Floquet, viele Senatoren und Deputirte. Für die Hinterbliebenen der beim Ringtheater-Brande in Wien sind uns ferner gekommen: von Józsa Egger 2 fl., von Emil Egger 2 fl.

Eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans.

Budapest, 27. Dezember. In dieser katastrophreichen Zeit thut dem beängstigten Gemüthe eine laufige Attentatsgeschichte, die ohne Brand und Blut endet, förmlich wohl. Wir haben in unserer jüngsten Nummer in der bescheidenen Rubrik „Polizeinacht“ von der in Rede stehenden Verschwörung Erwähnung gemacht. In Anbetracht der überwältigenden Komik der Attentatsgeschichte wollen wir nun dieselbe — wie wir sie in Erfahrung brachten — getreu und ausführlich erzählen.

Am ersten Weihnachtsfeiertage erschien ein Mann mit wüstem grauen Barte, in defekter Kleidung, im türkischen Konsulate und erklärte dem Diener, daß er dem Konsul in einer höchst wichtigen Staatsaffaire Mittheilungen machen wolle. Dem Konsul, der den zerlumpten Menschen mit verdächtigen Blicken maß, wurde es aber bald angst und bange, als der Besucher ihm zulüftete, es handle sich um das Leben des Sultans! Er ließ ihn sofort eintreten, allerdings nachdem er ihn vorher durch die Dienerschaft hatte durchsuchen lassen, ob er nicht etwa Waffen oder Mordinstrumente bei sich führe. „Neben Sie nun!“ fuhr ihn der Konsul beflommenen Herzens an. Der Mann meinte, doreist möchte er gerne einen Imbiß nehmen, denn er fühle sich nicht stark genug zum Vortrage der schrecklichen Dinge. Der Konsul ließ ihm Speise und Trank verabreichen, die der Mann des Geheimnisses gierig verschlang. Nun ging er zur Sache über. „Monsieur“, begann er — er sprach französisch — „es handelt sich darum, ein Komplott zu verhindern, das die Ermordung des Sultans Abdul Hamid bezweckt. Wir sind unserer Bier, die mit der Exekution dieses Beschlusses betraut wurden. Am Sylvesterabend sollen wir nach Konstantinopel reisen und mit Hilfe zweier mitverbündeter Paschas beim Sultan vorgelassen werden. Aufrichtig gestanden, thut es mir recht leid um Abdul Hamid, denn er hat speziell mir nichts gethan und dann, Monsieur, ich bin ein Pole und hege innige Dankbarkeit für die türkische Nation, die uns immer zugethan war. Dies veranlaßt mich auch, die Verschwörung zu entdecken.“ — „Weiter, weiter!“ rief der um das Leben seines Gebieters bebende Konsul. — „Weiter geht es nicht“, erwiderte lakonisch der Verschwörer, „denn ich weiß selbst nichts mehr.“ — „Die Namen der beiden Paschas?“ forschte der Konsul. — „Die kann ich ebenfalls nicht angeben“, doch — hier that der Verschwörer einen tiefen Schluck aus dem Glase — „wenn Sie es wünschen, werde ich Ihnen binnen 24 Stunden Alles genau sagen können. Es braucht bloß eines chiffirten Telegrammes an den zur Exekution bestimmten Kollegen, mit bezahlter Drahtantwort natürlich, und Sie sollen Alles erfahren.“

Der Konsul übergab dem Mann 2 fl. 50 kr., worauf sich dieser entfernte. Der Konsul war in begreiflicher Aufregung, er ließ dem schrecklichen Menschen einen vertrauten Diener nachfolgen, während er sofort die Mittheilung an den Gesandten nach Wien und seine Regierung ergehen ließ. Anstatt auf's Telegraphenbureau, ging der Fremde in die erstbeste — Schnapsboutique und that sich dort gütlich. Nach einer Stunde kehrte er — zwar wider seinen Willen — von einem Konstabler geleitet, zum Konsulat zurück, da der Konsul nachträglich einige Strupel über die „Scheit“ des geplanten Attentates begte und den Mann verhaften ließ. Der Fremde nannte sich Joseph Ritter v. Bersevisky.

Heute wurde er durch den Polizeikonstabilen Farkasjanvi verhört, dem er seinen wahren Namen mittheilte. Er heißt Julius Ritter v. Matkowsky und ist aus Lemberg gebürtig. Die polizeilichen Erhebungen, die schon gestern gepflogen wurden, ergaben, daß Matkowsky Unteroffizier des 23. Infanterie-Regiments war und nicht, wie er behauptete, Oberleutnant. Er gab an, sich am polnischen Aufstande theilhaftig zu haben und aus Rußland verwiesen zu sein. Sein Vater war Finanzprokurator in Lemberg, seine Mutter und Geschwister leben in Krakau. Matkowsky blieb standhaft bei der Behauptung, er habe beim Konsul die Wahrheit gesagt. Er gab an, daß er vor acht Tagen aus Czernowitz zu Fuß nach Budapest reiste, hier auf der Elisabeth-Promenade mit einem Nihilisten, Namens Mendlsohn, den er von Hamburg aus kennt, zusammentam, der ihm den Vorschlag machte, an der Ermordung des Sultans theilzunehmen. Nachdem er ihn in's Komplott eingeweiht hatte, bezeichneter Mendlsohn einen gewissen Pavlovsky in Breslau und die Kommunistin Louise Michel aus Paris als Mitverbündete. Matkowsky behauptete, er sei mit Beiden persönlich bekannt. Dem Plane nach sollten sie Alle in der Sylvesternacht hier auf der Elisabethpromenade zusammentreffen und nach Konstantinopel reisen, um den Mord zu vollziehen. Er — Matkowsky — sollte die Michel hievon verständigen, er schrieb ihr auch eine Korrespondenzkarte (die bei ihm auch gefunden wurde), doch schickte er sie nicht ab, „da es ihm um den Sultan leid that.“ — Die Korrespondenzkarte ist in Chiffren geschrieben. Die Adresse lautet: „A Madame Michel, Faubourg St.-Germain Poste Restante Paris“ und beginnt „Ma chere Madame! Je suis arrivé a Vienna — das Uebrige ist in Zahlen geschrieben, zum Schluß: votre Josef.“ — Den Schlüssel zur Chiffreschrift hat jeder Verschwörer im Gedächtnisse — behauptete Matkowsky.

Konzipist Farkasjanvi machte den Mann auf den Unsinn aufmerksam, den er da zusammenschwätzte, doch blieb Matkowsky beharrlich dabei, er sei ein Verschwörer und wolle dies mit den unmöglichsten Dingen beweisen. Er behauptete unter Anderem, daß er in Rußland im „schwarzen Buche“ eingeschrieben ist. — „Ja,

in einem Buche irgend einer Schnapsboutique, wo Sie die Zehne schuldig blieben. Matkowsky that hierüber sehr entrüstet und bemühte sich sichtlich, den Verdacht zu erwecken, daß er verrückt sei. Endlich, nach beinahe zweifündiger Bemühung, gelang es dem Konzipisten, von Matkowsky ein Geständnis zu erlangen. „Nun, ich sehe, es nützt mir nichts“, sagte der Verschwörer lächelnd, „ich will nicht länger leugnen. Die ganze „Murrthat“ habe ich erstanden, um mir einige Gulden zu verschaffen.“

„Wie sind Sie aber auf diese blöde Idee gekommen?“ fragte Karfaffanyi. „Blöde ist sie zwar“, sagte Matkowsky verschmitzt lächelnd, „aber ich habe schon einmal einen Diplomaten so daran bekommen. Im vorigen Jahre habe ich auf diese Weise vom russischen Gesandten in Wien 50 fl. und eine Freifahrt nach Lemberg erhalten.“

„Der türkische Konsul war aber klüger“, bemerkte Karfaffanyi lächelnd. „Klüger?“ erwiderte der Schwindler, „das gerade nicht, aber mehr Furcht hat er, als der Russe!“ Der „Verschwörer“ wird von Seite der Oberstadthauptmannschaft dem Strafgerichte wegen Betrugs übergeben werden.

Die Katastrophe in Warschau.

Die Katastrophe in Warschau, von welcher ein Telegramm unserer jüngsten Nummer Mittheilung machte, erinnert in ihrem Verlaufe auch an die furchtbare Katastrophe, die sich am 8. Dezember 1864 in der Kirche zur unbesleckten Empfängniß in Santiago in Chili zugetragen hat, obwohl die Zahl der Opfer in Warschau lange nicht die bei der letzterwähnten Katastrophe und bei dem Wiener Theaterbrande erreicht hat. Wie aus Krakau berichtet wird, erschien gestern daselbst ein Extrablatt des „Gzas“ mit der Meldung, daß in der Kirche zum heiligen Kreuz in Warschau während des Gottesdienstes Feuerlärm entstand und daß die Menge voll Angst und Verwirrung dem Ausgange zuströmte. In dem dadurch bewirkten Gedränge sind nun viele Personen durch Erdrückung getödtet worden. Bis halb 3 Uhr Nachmittags zählte man bereits vierzig Tödtete, und zwar zum eifsten Fraue n. In Warschau herrscht über diesen Unglücksfall unbefehrbliche Bestürzung. Der Feuerlärm war falsch und soll von Taschendieben ausgegangen sein; die Schuldigen sollen bereits verhaftet sein. Privat-Depeschen aus Warschau geben die Zahl der Todten weit höher an. Das Telegramm des Korrespondenz-Bureaus meldete bekanntlich, der falsche Feuerlärm sei von einem Juden, der bei einem Taschendiebstahle betreten wurde, gemacht worden, worauf in dem Gedränge zum Ausgange gegen zwanzig Personen erdrückt und Viele schwer verwundet worden seien. In Folge dessen habe denn ein Erzeß gegen die Juden stattgefunden, bei dem mehrere Schänken beraubt und Fenster eingeschlagen wurden, bis das Militär die Ruhe herstellen mußte. Unter dem heutigen Datum wird aus Lemberg über die Vorgänge in Warschau berichtet, daß schon seit einigen Tagen mehrere unbekannt Individuen dort allerhand bedenkliche Gerüchte in Umlauf setzten und den Mob zu Ausschreitungen wider die Juden anreizten. Der General-Gouverneur und der Polizeimeister, die von den Wühlereien dieser Agents provocateurs in Kenntniß gesetzt wurden, haben es jedoch nicht für angezeigt gefunden, irgend welche Vorichtsmaßregeln zu treffen.

Der „N. Fr. Presse“ ist von ihrem Warschauer Korrespondenten ein brieflicher Bericht zugekommen, dem wir folgende Details zur Ergänzung der Telegramme entnehmen:

Die Kirche war beim Mittags-Gottesdienste eben dicht gefüllt, als plötzlich der gelle Schrei: „Pali sie!“ (Es brennt!) erscholl. Augentlicklich bemächtigte sich der ganzen Menge eine furchtbare Panik, und in sinnloser Angst stürzte Alles dem einzigen offenen Ausgange zu. In Folge dessen entstand in der Kirche selbst an der Thür ein schreckliches Gedränge, das die traurigsten Folgen hatte; Frauen stießen in Ohnmacht und wurden von den Nachdrängenden zertritten, während Greise und Kinder erdrückt und förmlich zerquetscht wurden. So viel man am selben Tage bis 6 Uhr Abends erfahren konnte, sind mindestens fünfzig Personen, darunter zummeist Frauen, ferner Schüler des Gymnasiums und Kinder umgekommen, und haben etwa 45 Personen schwere Verletzungen erlitten. Die Feuerwehr, welche rasch zur Stelle war, hatte nichts Anderes zu thun, als die Todten, Verwundeten und Ohnmächtigen aus der Kirche zu tragen und bei den ersten Hilfeleistungen sich zu betheiligen. Der Schrecken und die Todesangst der in der Kirche eingeschlossenen Menge hatten Anlaß zu erschütternden Szenen gegeben. Als schon die Feuerwehr eingedrungen war, sah man in der Mitte der Kirche einen jungen Mann, halb-nackt, mit verzerrten Mienen und verglasten Augen, stehen, der seine todte Frau in den Armen hielt und starr zu dem Muttergottesbilde auf dem Altar emporsah. Er hatte seine Frau, nachdem sie erdrückt worden war, aus dem Gedränge herausgeschleppt, sich alle Oberkleider vom Leibe gerissen und wollte die Leiche nicht mehr aus seinen Händen lassen.

Der Urheber des verhängnißvollen Feuerlärms war, wie übereinstimmend berichtet wird, ein junger Mensch, angeblich ein Jude, der den Ruf: „Es brennt!“ ausstieß, um einem Taschendiebe, mit dem er verbündet war, Gelegenheit zum Entweichen zu verschaffen, als derselbe von einer Dame gerade bei dem Besuche ertappt wurde, ihr eine goldene Uhr abzurücken. Konstatirt ist dies jedoch nicht, da man den betreffenden Menschen nicht mehr ermitteln konnte. Als sich aber das Gerücht verbreitete, der Schuldige sei ein Jude gewesen, verwandelte sich die Bestürzung des Volkes in eine furchtbare Aufregung gegen die Juden. Der Pöbel stürzte sich in die nächst der Kirche befindlichen Läden und Wohnungen jüdischer Einwohner. Fenster scheiblen, Spiegel und alles Porzellan- und Glasgeschirr wurden zerbrochen, die Möbel zertrümmert;

in den Läden wurde der Brantwein aus Flaschen und Fässern ausgegossen; Zucker, Kaffee, Cigarren und andere Waaren wurden auf die Straßen geworfen und von Arbeitern und Straßenjungen davongetragen. Die Polizei schritt erst spät gegen die Erzedenten ein, stellte aber bis Abends die Ordnung wieder her.“

Unter dem heutigen Datum wird aus Krakau telegraphirt: Authentische Berichte aus Warschau melden: Gleich nach der Katastrophe in der Heiligen-Kreuzkirche verbreitete sich das Gerücht, die Urheber der Panik seien Juden gewesen. Sofort sammelten sich Pöbelhaufen an und begannen vorübergehende Juden zu schlagen. Trotz der Warnung angesehener christlicher Bürger hat die die Gassen durchstreifende Menge, welche größtentheils aus jungen Leuten bestand, die Fenster, Wohnungen und Läden jüdischer Kaufleute auf dem Ordinatplatz eingeschlagen. Hievon in Kenntniß gesetzt, eilte die Gendarmerie aus der Krakauer Vorstadt herbei. Der erzehrende Pöbel entfernte sich zwar, theilte sich aber in Gruppen, um die Judenhege in anderen Straßen und auf dem Platz Grzybow fortzusetzen. Letzterer Stadttheil enthält zahlreiche Läden jüdischer Kaufleute. Zwei Handlungen sollen geplündert worden sein. Das Militär hat energisch eingegriffen und die Banden auseinandergejagt. Diese stürzten sich nun auch auf christliche Bürger, welche die Erzedenten zurückzuhalten versuchten. Seitdem durchziehen Militär-Patrouillen Tag und Nacht alle Straßen Warschau's.

Bereinsnachrichten.

(Die Landesgesellschaft für Archäologie und Anthropologie) hielt heute Nachmittags um 5 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten Franz Pulsky ihre Generalversammlung ab. Zunächst erstattete Joseph Hampel Bericht über drei interessante Ausgrabungen. Hierauf fand die Neuwahl statt, welche folgenden Resultat ergab: Ehrenpräsident Bischof Arnold Jpoly, Präsident Franz Pulsky, zweiter Präsident Eugen Nyary, Sekretär Dr. Karl Pulsky, Kassier Joseph Czanyuga. Ausschussmitglieder: Wilhelm Franko, Alexander Havas, Graf Ladislaus Hunyady, Bela Mjlaty, Herzog Arthur Descahy, Sigmund Ormos, Baron Balazs Drban, Baron Bela Radvansky, Alexander Szilagy, Graf Anton Staray, Koloman Thaly, Karl Torma, Dr. Aurel Dörök, Gustav Sigmund und Michael Szilinsky. Sektionspräsidenten: 1. Sektion: Dr. Joseph Lenhoff und Dr. Floris Rómer; 2. Sektion: Dr. Joseph Hampel; 3. Sektion: Baron Adolph Nyary; 4. Sektion: Dr. Emerich Henzlmann. Der vom Sekretär verlesene Jahresbericht, welcher eine zwar langsame, aber stetige Ausbreitung der gegenwärtig 451 Mitglieder zählenden Gesellschaft konstatirt, wurde zur Kenntniß genommen. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt 5100 fl. und 1188 fl. 94 kr. Baargeld.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Die ordentlichen Tagespreise wurden im Nationaltheater vom 1. Januar 1882 an folgenmaßen festgesetzt: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stock 10 fl., eine Loge im zweiten Stock 8 fl., ein Balkonstüb oder Fauteuil 2 fl. 50 kr., Parterre-Sperre 2 fl., Sperrstüb im zweiten Stock, erste Reihe 1 fl. 20 kr., in der zweiten und dritten Reihe 1 fl., Sperrstüb im dritten Stock 60 kr., Stipplaz im dritten Stock erste Reihe 50 kr., zweite Reihe 40 kr.

\* Im Volkstheater wird Freitag statt der angekündigten Novität „Nap és Hold“, deren Premiere erst am 4. Januar stattfinden soll, „Királykisasszony bábi“ gegeben. Samstag gelangt „Olivetto lakodalma“ zur Aufführung.

\* Frau Witt trifft am 5. oder 6. Januar in Budapest ein und tritt im Nationaltheater am 7. zuerst in „Norma“ auf. — In der demnächst zur Aufführung gelangenden Oper Weber's „Abu Hassan“ werden die Hauptrollen durch Fr. Rada, Ney und Pauli besetzt sein.

\* Der Brand des Ringtheaters in Wien am 8. Dezember 1881. Eine wahrheitsgetreue Schilderung der Katastrophe, nach authentischen Quellen bearbeitet von C. Th. Foßt. Mit fünf Abbildungen. Preis 30 kr. (Die Hälfte des Reinertrages fließt dem Hilfsfonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Verunglückten zu.) N. Hartleben's Verlag in Wien. — Nicht mit grollen Pfaffen schildert der Verfasser dieser Broschüre das furchtbare Ende einer ahnungslosen Menge von 6-800 verunglückten Besuchern des Ringtheaters in Wien, auch nicht die Konsequenzen, die diese entsetzliche Katastrophe über Hunderte von Familien heraufbeschworen; er will keine Rekapitulation der Schrecken jener Schauernacht und der darauffolgenden Tage mit diesem Buche bieten. — Die Absicht des Verfassers ist einzig diejenige, größeren Kreisen ein Wahrzeichen zu übermitteln, zum bleibenden Angeben an das furchtbare Ereigniß, gleichzeitig aber auch ein Memo tekel für alle Jene aufzustellen, denen vermöge ihrer Stellung zur Gesellschaft das Wohl und Wehe der großen Menge anvertraut ist. Wir empfehlen die Anschaffung dieser wohlfeilen, trotzdem aber schön ausgestatteten Broschüre um so dringender an, als sich mit derselben gleichzeitig ein wohlthätiger Zweck für die Hinterbliebenen der armen Verunglückten verknüpft. — Erwähnung verdient, daß schon kurz nach dem Erscheinen der Broschüre eine zweite Auflage sich als nothwendig erwiesen hat.

Gerichtshalle.

Budapest, 27. Dezember. (Ein schlagfertiger Finanzwachmann.) Der Finanzwachmann im Zollamt, Joseph Bánk, nahm dieser Tage mit dem hiesigen Einwohner Ignaz David über einen von letzterem angeblich begangenen Schmuggel ein Protokoll auf, und als David dasselbe nicht unterschreiben wollte, versetzte Bánk ihm eine so heftige Ohrfeige, daß aus dem Ge-

sichte David's das Blut spritzte. Die Aerzte konstatarren eine schwere körperliche Verletzung. David hat beim Strafgericht die Klage wegen Amtsmißbrauchs und schwerer körperlicher Verletzung eingereicht.

— (Kautionsbetrug.) In der Straffaire des gegenwärtigen Redakteurs des „Kalaus“ Desider Horvath und seiner Genossen Zoltán Horvath und Franz Weib hat das Strafgericht die Inanlagestandversetzung beschloffen, und zwar betreffs des Erstgenannten wegen Betrugs, betreffs der zwei Letzteren wegen Theilnahme am Betrug.

— (Banknotenfälscher.) Untersuchungsrichter Dr. Ill hat die Untersuchung in der Banknotenfälschungs-Affaire der Koloman Benedikt und Genossen beendet und die Akten dem Gerichtshof unterbreitet.

— (Die Schlussverhandlung gegen Korzselis,) den Neupester Defraudanten, dürfte schon demnächst stattfinden, nachdem auch der oberste Gerichtshof den Anklagebeschluß des Strafgerichts bestätigt hat.

Offener Sprechsaal\*)

Fanny Reichenfeld, Sam. Neufeld, Raab, Gr.-Beeskerek, Verlobte. 11253

Johanna Prag, Lovasbörény, Felix Pollatsch, Budapest, empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten als Verlobte. 11254

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich Mathilde Breuer, Tottis, Ignatz Neuhauser, Moór, allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 11257

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Abbitte Rumäniens.

Wien, 27. Dezember. Die „Wiener Abendpost“ sagt: Der rumänische Gesandte Balaceanu hat im Auftrage der rumänischen Regierung eine an ihn gerichtete, von dem rumänischen Minister des Aeußern, Statescu, unterfertigte Depesche dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Grafen Kalnok, vorgelesen und demselben auch die Abschrift überreicht. Der Wortlaut der Depesche ist folgender: „Aus meinen früheren Depeschen konnten Sie ersehen, wie sehr die Regierung ergriffen war, als sie den peinlichen Eindruck erfuhr, den gewisse Stellen der Thronrede in Oesterreich-Ungarn hervorbrachten. Wie der Ministerpräsident in der Kammer laut erklärte, konnte es nicht in der Absicht der rumänischen Regierung liegen, die Empfindlichkeiten der österreichisch-ungarischen Regierung irgendwie zu verletzen; denn dadurch hätte sie gerade die Pflichten gegen ihr eigenes Land verkannt, in dessen Augen die Sympathien und das Wohlwollen des mächtigen Nachbarreichs den höchsten Werth haben. Durchdrungen von diesen Gefühlen, erachtet es die Regierung als ihre Pflicht, neuerdings offen und loyal ihr lebhaftes Bedauern über Alles auszudrücken, was von der österreichisch-ungarischen Regierung als verlegend in der Bottschaft angesehen wurde. Sich stützend auf die wohlwollenden Sympathien, welche Oesterreich-Ungarn stets Rumänien bezeugte, hofft die rumänische Regierung, diese loyalen, aufrichtigen Erklärungen werden keinen Zweifel mehr über ihre Gesinnungen zurücklassen, werden beitragen, Alles zu beseitigen, was die guten Beziehungen, die wir mit der österreichisch-ungarischen Regierung zu erhalten wünschen, schädigen könnte. Ich bitte Sie, den Ausdruck dieser Gefühle dem Grafen Kalnok zu überbringen, diese Depesche demselben vorzulesen und ihm auf sein Verlangen eine Abschrift zurückzulassen. Bukarest, 24. Dezember 1881. Statescu.“ — Die „Wiener Abendpost“ bemerkt hiezu: „Wir begrüßen diese aus der Initiative der rumänischen Regierung hervorgegangene Emanation, wodurch der bedauerliche Incidenzfall, der sich zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ergab, als beseitigt erscheint, mit umso größerer Befriedigung, als, wie wir gleichzeitig versichern können, in der mitgetheilten Depesche die gebotene Genauigkeit auch von Seite der österreichisch-ungarischen Regierung als eine vollkommen gerechtfertigt erkannt wird. Wir

glauben deshalb die von dem rumänischen Minister des Aeußeren in der Depesche ausgesprochene Hoff-
nung auch unsererseits theilen zu dürfen, daß der durch
die rumänische Chronrede hervorgerufene, nimmehr
behobene Zwischenfall auf die zwischen beiden Staa-
ten bisher bestandenen freundschaftlichen Beziehun-
gen nicht nur nicht störend rückwirken, sondern daß
vielmehr eben die loyale, offene Austragung des-
selben nicht unwesentlich dazu beitragen dürfte, um
das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Rumänien
im beiderseitigen Interesse fester und inniger zu
gestalten.

Wien, 27. Dezember. Der „Politischen
Korrespondenz“ zufolge gilt die Rückkehr des
Grafen Hoyos auf seinen Posten in Bukarest
und die Wiederaufnahme der reg-
elmäßigen Beziehungen zu Ru-
mänien als unmittelbar bevor-
stehend.

Bukarest, 27. Dezember. „Agence Havas“
meldet: In Folge der von dem rumänischen Ka-
binete der Wiener Regierung gegebenen offenen
loyalen Erklärungen ist der österr. Reichs-
ungarisch-rumänische Zwischen-
fall endgiltig und vollständig
beigelegt.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Tele.) Die Wahl
des Karlsruher Bischofs J. S. Kovács zum serbi-
schen Patriarchen wird dem Vernehmen nach die a. h.
Bestätigung nicht erhalten. Es heißt, Bischof An-
gelyics werde von der Krone zum Patriarchen
ernannt werden.

Belgrad, 27. Dezember. (Privat-Tele-
gramm.) [Meldung der „Pol. Kor.“] Die Beteilig-
ung an den gestrigen Ersatzwahlen in die
Stupschina war in Belgrad lebhafter denn je, verlief
aber trotzdem ohne jede Störung der Ordnung.
Während der Regierungskandidat Spasics 915 Stim-
men erhielt, fielen auf die Sozialen 188, die Libera-
len 148, die Radikalen 110 Stimmen. Bei den Er-
gänzungswahlen im Innern des Landes gewann die
Regierung drei Sitze.

Belgrad, 27. Dezember. (Privat-Tele.)
Die Stupschina ist auf den 19. Januar ein-
berufen. — Lyubomir Kaljević ist gestern als
Gesandter Serbiens nach Bukarest abgereist. — Ma-
rinović, der serbische Gesandte in Paris, wird
sich nächster Tage nach Madrid begeben, um dem
König Alfonso das demselben vom Fürsten Milan ver-
liehene Großkreuz des Latowa-Ordens zu überreichen.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Tele-
gramm.) Nach Kairoer Meldungen der „Pol.
Korr.“ hat Arabi Bey mit Rücksicht auf die
Vermehrung der ägyptischen Armee auf 18,000 Mann,
wie er sie am 9. September mit den Waffen in der
Hand verlangt hatte, auf die ägyptische Regierung bei
der letzten Budgetaufstellung pro 1882 wieder
einen starken Druck geübt, indem er die Erhöhung
des Kriegsbudgets von 260,000 auf 500,000
Lire verlangt und dieselbe, wenn auch in geringerem
Umfange, ertrögte. Alle anderen Departements muß-
ten sich darum bedeutende Reduktionen gefallen lassen.

Bukarest, 27. Dezember. (Privat-Tele-
gramm.) [Meldung der „Pol. Kor.“] Die Meldun-
gen von bevorstehenden Änderungen in der
diplomatischen Vertretung Rumäniens und von der
Veretzung des rumänischen Gesandten
in Wien auf einen anderen Posten werden von
authentischer Seite als verfrüht erklärt.

Bukarest, 27. Dezember. (Privat-Tele.) Im
Budget für 1882 wurden die Einnahmen mit 121.5,
die Ausgaben mit 121 Millionen Francs festgestellt.

Warschau, 27. Dezember. (Privat-Tele-
gramm.) Die Geistlichkeit aller Konfessionen ist
heute zusammengetreten, um über die Mittel und
Wege zur Beruhigung der Bevölkerung zu berathen.
Anläßlich des Begräbnisses der Verunglückten werden
neue Judenheiden befürchtet und wurden militärische
Vorbereitungen getroffen.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.)
In der heutigen Hilfskommission wurde
mitgetheilt, daß die eingeflossenen Summen bereits
eine Million überschritten haben. Der heutige
Ausweis schließt mit 1.017,595 fl.

Berlin, 27. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente
65.75, 5prozent. österr. Papierrente —, Silber-Rente
66.60, 6prozent. ung. Goldrente 102.50, 4prozentige
77.—, ungar. Papierrente 76.50, ungarische Staatsobliga-
tionen —, Ostbahn-Prioritäten —, österr. Kredi-
tactien 616.—, ungarische Kreditbank —, österr.
Staatsbahn 560.50, Lombarden 249.50, Galizier 131.80,
Kaschau-Oderberger 63.41, Rumänier 62.60, Wechsel per
Wien 170.40, russische Banknoten 212.50, 4 1/2prozent. un-
garische Bodenkredit 58.50, ungar. Eskomptebank —,
Schwach. —, Nachbörse: Oesterr. Kreditactien 615.—,
ungar. Kreditbank —, österr. Staatsbahn 560.50, Lon-
barden 249.50, russische Banknoten —, Galizier 132.—,
Schwach.

Frankfurt, 27. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente
65.93, Silber-Rente 66.56, österr. Goldrente
80.68, ung. Goldrente 102.62, österr. Kredit 306.62, österr.

Bankactien 723.—, österr. Staatsbahn-Aktien 280.37,
Galizier 261.62, Lombarden 125.—, Elisabeth-Westbahn
185.50, ungarisch-galizische Bahn 142.12, Theißbahn-
Prioritäten 87.—, Wechsel per Wien 171.40, ungar.
Bonds —, 4prozentige ungarische Goldrente —,
ungarische Papierrente 77.—, 6prozent. österr. Papier-
rente 80.68, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Vriefe 81 1/16,
ungar. Eskomptebank 103.25 Matt. —, Nachbörse:
Oesterr. Kreditactien 306.37, österr. Staatsbahn 279.75,
Galizier —, Lombarden 124.62.

Frankfurt, 27. Dezember. (Abendbörse.)
Papierrente —, österr. Kredit 305.50, Silberrent-
—, 6prozentige ungar. Goldrente —, österr. Staats-
bahn 279.35, österr. Galizische Bankactien —, Galizier
262.—, Lombarden 124.25, ungarische Eskomptebank
—, Schwach.

Paris, 27. Dezember. (Schluß.) 3prozent. Rente
83.85, 5prozent. Rente 113.75, amortisirbare Rente 85.—,
österr. Staatsbahn 705.—, Credit Mobilier —, Lon-
bards 306.—, Türkenlose —, österr. Bodenkredit
885.—, österr. Goldrente 80.—, ungarische Gold-
rente 104.—, ungar. Eisenbahnanlehen 288.—, Unionbank
—, ungarische Hypothek-Bank —, ungar. 4per-
zentige Goldrente 78.—.

London, 27. Dezember. (Anfang.) Consols 99 1/8,
Silber —, österr. Goldrente —.

Berlin, 27. Dezember. (Produktenmarkt.)
[Schluß.] Weizen per Dezember Nm. 218.50, per
April-Mai Nm. 225.—, Roggen loco Nm. 180.—, per
Dezember Nm. 180.75, per April-Mai Nm. 169.50,
per Mai-Juni Nm. 167.50, Hafer per Dezember Nm.
147.—, per April-Mai Nm. 147.50, Gerste loco Nm.
—, Kübel loco Nm. 56.70, per Dezember-Januar
Nm. 56.40, per April-Mai Nm. 57.80, Spiritus
loco Nm. 48.30, per Dezember Nm. 49.70, per April-
Mai Nm. 50.70, per Mai-Juni Nm. 50.90.

Paris, 27. Dezember. (Produktenmarkt.)
[Anfang.] Weizen per laufenden Monat 32.10, per
Januar 31.60, per vier ersten Monate 31.60, per vier
Monate vom März 31.60. — Weizenmehl (9 Marken) per
laufenden Monat 65.—, per Januar 65.50, per vier
ersten Monate 66.10, per vier Monate vom März 66.25.
— Rüböl per laufenden Monat 85.—, per Januar
84.50, per vier ersten Monate 82.50, per vier Mo-
nate vom Mai 76.25. — Spiritus per laufenden
Monat 61.75, per Dezember 62.25, per vier ersten Mo-
nate 63.—, per vier Monate vom Mai 64.—. — Weizen
behalten, Mehl matt, Del Baiße Spiritus ruhig.

Wien, 27. Dezember. Die Unionbank
verkaufte ihren Gründerantheil an der „Banca Gene-
rale“ in Rom an die genannte Bank selbst um
275,000 Francs.

Wiener Fruchtbörse vom 27. Dezember.

[Privat-Telegramm.] Es notiren: Dezember-
Januar-Weizen 12 fl. bis 12 fl. 10 fr., Frühjahrs-
Weizen 1882 von 12 fl. 50 fr. bis 12 fl. 55 fr., Mai-
Juni-Mais 1882 7 fl. 30 fr. bis 7 fl. 35 fr., Frühjahrs-
Hafer 1882 8 fl. 30 fr. bis 8 fl. 35 fr., ungarisches
Korn 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 80 fr., Frühjahrskorn 9 fl.
50 fr. bis 9 fl. 55 fr., Merxantilhafer 8 fl. — fr. bis
8 fl. 15 fr., prompter Mais 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 50 fr.
ab Wien per 100 Kilogr.

Steinbruch, 27. Dezember. (Ortg.-Bericht der
Steinbrücker Dorstenviehändlerhalle.)
Geschäft unverändert. Ungarische alte, schwere 57 1/2 fr.,
junge, schwere 59 1/2—60 fr., mittlere 58 bis 59 fr., Bauern-
waare, mittel 54 1/2 bis 56 fr., leichte 53 1/2 bis 54 1/2 fr.,
rumänische Bakonyer, mittlere 57 bis 58 fr., transito, leichte
55 1/2 bis 56 fr., transito, Stachel, schwere 52 bis 53 fr., transito,
leichte 51 bis 52 fr., transito, serbische, mittlere 57—58 fr.,
transito, leichte 54 bis 55 fr., transito. Preise sind nach
Abzug von 45 Kilogramm per Paar und vier Prozent in
Kilogramm zu verstehen. Bei jenen rumänischen und
serbischen Schweinen, welche für Transito verkauft wur-
den, erhält der Käufer, insofern dieselben nach dem Aus-
lande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold als Zoll-
vergütung.

Wiener Brockenviehmarkt vom 27. Dezem-
ber.

[Privat-Telegramm.] Aufgetrieben wur-
den 1990 Stück Frischlinge, 1235 Stück mittelschwere
Schweine und 1159 Stück schwere Schweine, zusammen
4384 Stück Schweine. Die Preise waren für Frischlinge
von 35 bis 45 fr., für mittelschwere Schweine von 47 bis
53 fr. und für schwere Schweine von 53 bis 55 fr. per
Kilogramm lebenden Gewichtes.

Paris (La Villette), 22. Dezember. Weder der für
die bevorstehenden Feiertage zu erwartende bessere Absatz,
noch die geringen Zufuhren zum heutigen Markte ver-
mochten die Stimmung zu bessern und demselben eine
freundlichere Physiognomie zu geben. Die Kauflust war
heute reger und die Preise haben bis 2—3 Centimes per
1/2 Kilogramm aufgehoben. Von Ochsen waren vorhan-
den 3312 Stück. Dieselben variierten zwischen 40—82 Cen-
times; Schafe, bloß 17,214 Stück an Zahl, besserten sich
bis 80—100 Centimes per 1/2 Kilogramm und wurden
sämmliche Vorräthe vergriffen.

Wiener Börse vom 27. Dezember.

(Privat-Telegramm.)
Die Börse schloß heute mit niedrigeren Kursen.
Es notiren: Oesterreichische Kredit 358.10, ungar. Kredi-
353.10, Anglobank 148.—, Bankverein 138.50, Bod-
denkredit 275.50, ungar. Eskomptebank 119.50, Union-
bank 143.—, Nordbahn 257.5, Lombarden 143.75, Staats-
bahn 326.50, Galizier 306.25, Nordwestbahn 231.50.

Am 2 Uhr 30 Minuten notiren folgende Schluß-
kurse: Oesterreichische Kreditactien 357.90, Anglo-
Austrian 148.—, Lombarden 144.25, österr. Goldrente
326.50, Goldrente 93.65, Napoleondors 9.42 1/2, Lon-
don 118.85, Rente 77.10, Galizier 306.25, Kreditlohe
181.50, 1864er Lose 173.—, Deutsche Bankplätze 58.25,
1860er Lose 133.25, Münz-Dufaten 5.59, Frank-
furt —, Türkenlose 28.80, österr. Galizier-ungarische
Bankactien 847.—, Silberrente 78.—.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung.
Grundentlastungs-Obligationen 98.75, ungarische Eisen-
bahn-Anlehen 134.—, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger

Grundentlastungs-Obligationen 99.75, ungarische Kredit-
bank 353.50, ungarische Pfandbriefe 101.50, Alsbönbahn
174.—, Siebenbürger 169.50, ungarische Nordostbahn
167.50, ungarische Ostbahn 97.—, Ostbahn-Prioritäten
91.50, ungarische Lose 122.—, Theißbahn 250.—, ungar.
Schahauweisung erster Emission —, Weinbeut-Obliga-
tionen 97.—, ungar. Eskomptebank 118.75, ungarische
Goldrente 119.95, Theißthal-Lose 112.—, Kaschau-Ober-
berger 148.—, ungar. Papierrente 89.60.

Die Abendbörse war über die Schwierig-
keiten, die sich an der Pariser Börse bei der Ultimo-Re-
gulierung ergaben, verstimmt; erst später gestaltete sich auf
günstigere Pariser Meldungen die Tendenz fester, doch
war das Geschäft nur unbedeutend. Es notiren: Oesterr.
Kreditactien 357.—, ungar. Kredit 352.75, Anglobank
148.25, Unionbank 142.60, Bankverein 138.80, Galizier
306.25, Lombarden 144.50, Nordwest 232.—, Papierrente
77.07 1/2, vierprozentige ungarische Goldrente 89.65.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kredit
357.30, ungar. Kredit 352.75, österr. Staatsbahn 326.—,
ung. Papierrente 77.10, Unionbank —, österr. Goldrente
89.65, österr. Papierrente 77.10, Galizier 306.50, Anglo-
Austrian 148.50, 4perz. ungar. Goldrente 9560, Lon-
barden 144.75, 20-Francsstücke 9.43.

Nachbörse: Oesterreichische Kredit 357.40
nach 357 und 357.50, Papierrente 77.12 1/2, 4prozentige
ungar. Goldrente 89.70.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Sitzationen in Budapest. Liegenschaft (kleine
Pulverturmstraße) des Jakob Fölker (3308 fl.), am
30. Januar im Pester Grundbuchsamt. — Liegenschaf-
ten (Ede Grenadier- und Kronprinzstraße, Deutsche-
gasse) des Karl Libasinczy (8105 fl. und 348 fl.), am
24. Januar im Pester Grundbuchsamt. — Hofner
Haus und Beimgarten der Rosine Liegl (8000 fl.), am
9. Januar im Ofner Grundbuchsamt.

Sitzationen in der Provinz. Liegenschaften:
Der Erben Georg Kürzj in Drahoz (7325 fl.), am
7. Januar. — Des Stephan Boros in Szent-
mihályja (6191 fl.), am 7. Januar. — Des Johann
Marón in Gyarmat (14,000 fl.), am 19. Jan-
uar. — Des J. Wilhelm Grünfeld in Szeged-
bin (32,934 fl.), am 11. Januar. — Des Thea Si-
vanov in Mados (6798 fl.), am 16. Januar. —
Der Mathilde Keviczky in Domanyik (11,186 fl.
u. i. w.), am 7. Januar. — Des Johann Somos-
keöy in Gyarmat (18,158 fl. u. i. w.), am
10. Januar. — Der Frau Joseph Deme in Szeged
(9349 fl.), am 12. Januar.

Budapester Todtenliste.

— Vom 26. Dezember. —

Gregor Kovács, 40 J., Aufseher, 7. Bez., Ner-
venentzündung, Rosalie Jgmandi, 30 J., Kutschers-
gattin, 7. Bez., Lungenschwindsucht, Susanne Faragó,
33 J., Müllnersgattin, 9. Bez., plötzlicher Tod, Kornél
Kadar, 4 J., Tischlersohn, 9. Bez., Blattern, Etel
Hofner, 1 J., Müllnersochter, 9. Bez., Blattern, Jo-
hann Maglay, 8 J., Müllnersohn, 9. Bez., Blattern,
Friederike Brunner, 19 J., Zimmermalerstochter, 6.
Bez., Tuberkulose, Katharine Schifter, 39 J., Pri-
vater, 7. Bez., Schwindsucht, Elise Horek, 60 J., Sän-
kersgattin, 8. Bez., Tuberkulose, Marie Jháß, 37 J.,
Zimmermannsgattin, 8. Bez., Herzfehler, Franziska Fi-
scher, 7 J., 8. Bez., Blattern, Emil Kronz, 3 J.,
Kaufmannssohn, 8. Bez., Scharlach, Madár Schutary,
33 J., Schneidersohn, 8. Bez., Scharlach, Anna Geyer,
3 J., Arbeiterin, 5. Bez., Herzfehler, Adalbert Ker-
nand, 2 J., Schlossersohn, 5. Bez., Skropheln, Georg
Vakumovic, 57 J., Arbeiter, 2. Bez., Tuberku-
lose, Eva Gfellek, 65 J., Witwe, 1. Bez., Wasser-
sucht, Johann Dfcsik, 33 J., Tischler, 3. Bez., Tuberku-
lose, Johann Talner, 40 J., Schlosser, 3. Bez.,
Tuberkulose.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ung. meteorologischen Centralanstalt.
Vom 27. Dezember 1881, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather reports for various stations like Bregenz, Prag, Wien, Dedenburg, etc.

Erweichungen in den letzten 24 Stunden:
Der Luftdruck ist etwas gesunken, zu Szolnok
um 7.3 Mm. — Die Temperatur ist zumeist ge-
stiegen, zu Schemnitz um 11.0 Grade. — Dzon-
ometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 3.

Herausgeber: Sigmund Brödy.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechert.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft
Eriegelgasse Nr. 5.

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market prices for various goods and currencies.

Eau Salles advertisement featuring a portrait of Emile Salles and text describing the product's benefits for skin health.

Advertisement for medicinal products including 'Rum, Slivowitz, Treber, Lagerbranntwein' and 'Arnold Watterich, Budapest'.

Advertisement for 'Mannesschwäche, Nervenzerrüttung' by Dr. Wrun, featuring 'Peruin-Pulver' and a logo with a figure.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by A. Besenbek, located at Praterstrasse 13.

Large advertisement for Dr. Borchardt's products, including 'Königl. preuss. Ministerial-Approbation' and 'Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn'.

# Großartiger Teppich-Ausverkauf.

Wir beehren uns mitzutheilen, daß wir für eine kurze Zeit in unserer Teppich-Fabrik-Niederlage  
 4. Bezirk, Wienergasse Nr. 1, Ecke des Christophplatzes,  
 einen großartigen Teppich-Ausverkauf arrangiren und bieten wir einem p. t. Publikum Gelegenheit, alle Gattungen Teppiche für Zimmerspannungen, Salons, Sopha-, Bett- und Klavier-Teppiche, Laufstücher, Treppenläufer, Angorafelle, Matten, Bett-, Tisch- und Flanell-Decken, Spitzen- und Jutte-Vorhänge zc. zc. in  
 durchaus vorzüglichen fehlerfreien Waaren zu staunend billigen Preisen anzuschaffen.

**Teppiche älterer Dessins und Reste zu halben Preisen.**

Wir laden ein p. t. Publikum zu zahlreichem Besuche höflichst ein. Hochachtungsvoll

## Tottis & Kren,

4. Bezirk, Wienergasse Nr. 1, Ecke des Christophplatzes.

### Champagner.

Die einzig in der Hauptstadt bestehende Champagner-Fabrik, welche auf rein natürlichem Wege nach französischer Methode erzeugt.



**KINGSEM**

ERÜCKLER IGNAGZ BUDABESTEN.

**IGNATZ PRÜCKLER, Budapest,**  
 Champagner-Kellereien IX., Soroksärerstraße 30. Zu haben in Budapest und in der Provinz in den meisten Spezerei- u. Weinhandlungen, Hotels u. Restaurants.

### Wilhelmsdorfer Malz-Extrakt,

zwölffmal präparirt, mit Rücksicht auf die Ansprüche der Prof. Dypolzer, Selter, Bod u. Niemann, bei Schwäche- kranken u. Zehr- krankheiten, besonders Brust-, Lungen- und Halsleiden, auch bei dem katarhalisch. Krampf- und Keuchhusten.

**Jos. Küfnerle & Co.**  
 in Wien.  
 Filiale in Budapest: **Waltnergasse 13.**  
 Ferner zu haben bei **Steden Zofel, Dien, Waf- serstadt, Hauptgasse, Karl Fanta, Badgasse.**

## ZIEHUNG PROMESSEN

schon am **2. Januar** auf **WIENER LOSE CREDIT-LOSE**

á Gulden **2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>** u. Stpl. á Gulden **4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>** u. Stpl.  
 Beide zusammen nur fl. **6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>** und Stempel!

**Haupttreffer 350,000 Gulden Oesterr. Währung.**

In der am 12. November stattgefundenen 1. Ziehung der 30/igen fürstlich Serbischen Lose wurden die **Haupttreffer** von **100,000, 10,000** und **4000 Francs** in Gold mit von unserer Wechselstube verkauften Loosen gewonnen und von uns sofort eskomptirt.

Wechslergeschäft der Administration des **MERCUR** 11087  
 Nur **WIEN**, Wollzeile 10 und 13. **CH. COHN**, Wollzeile 10 und 13.

## Wien im Stadtbez. Wieden

Hauptstrasse  
**Hotel „goldenes Lamm.“**

Erstnächstes Hotel zum Opern- u. Kärntnering! dem schönsten, verkehrstreichsten und an Lebenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen. Zimmer von 80 kr. aufwärts u. billige Familien-Appartements. Musterhafte Reinlichkeit.  
 Ueber 100 Fremdenzimmer. — Gedruckte Zimmer-Tarife überall affihirt.  
 Anerkannt gute Restauration.  
 Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhofe. Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen 17404

### Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel

Kein Gift! Nur für Nagethiere tödlich! Preis: 1 Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. ö. W. Vollkommen giftfrei, rasch und sicher wirkendes

### Russen- und Schwabenkäfer Vertilgungsmittel

in Schachteln á 1 fl. u. á 55 kr. ö. W. allein echt zu beziehen von

**B. Reiss,**  
 kön. priv. Fabrik chem. Produkte in Budapest, Königsgasse 47. Filial-Depot in Budapest bei Herrn **Josef Thauer**, Dreifronengasse 12. 10343

## Möbel-Industrie-Gesellschaft,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.  
**Tischler- und Tapezierer-Möbel,**

Das praktischste und ansehnlichste **Neujahrs-Geschenk** bekommt man nur in der **Budapester**

eigenes Erzeugniß aus bestem Material.

Bleichen-Stage	v. fl. 2	1 Konjok m. Spiegel, pol. Nußh. v. fl. 30
Nächtische	v. fl. 6	1 Salonisch, politirt, Nußholz v. fl. 12
Notenhalter	v. fl. 6	1 Schreibtisch " " v. fl. 14
Notenständer	v. fl. 6	1 Stage " " v. fl. 5
Toilettepiegel	v. fl. 7	1 Kanapé, 6 Sessel, Ripstoffs v. fl. 45
Lehische	v. fl. 4	1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Ripstoffs v. fl. 65
Salonkasten, Gläbig	v. fl. 9	1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Ripstoffs v. fl. 75
Kleiderrechen	v. fl. 2	1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Zutestoff v. fl. 85
Kinderbett mit Reg	v. fl. 24	1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabourets, Gobelinstoff v. fl. 90
Silber-Stage	v. fl. 12	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Zutestoff v. fl. 100
2 Chypone, politirt, Nußholz	v. fl. 33	1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuils, Gobelinstoff v. fl. 130
2 Betten	v. fl. 26	
2 Nachtkästchen " "	v. fl. 12	
1 Waschkasten " "	v. fl. 11	
1 Kredenz m. Nuß. polit. Nußh.	v. fl. 24	
1 Auszugstisch für 12 Personen, politirt, Nußholz	v. fl. 15	

Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuß, wie auch Boule-Möbel in größter Auswahl. — Preis-Courante mit Illustrationen versende gratis und franko. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Angabe effektuert. Verpackung 4%

Eingesendet.

Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese Anstalt bestens zu empfehlen.

## In Dr. Leitner's

seit 38 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 13, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art (auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden zc. auch brieflich gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medikamente befohrt.  
 Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Billigste Betriebskraft für kleinere Werkstätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen zc. 9972

## Gasmotor

ohne Wasser-Kühlung, einfacher, solider, vielfach verbesserter, Konstruktion; ferner: Pumpen und Geschwindigkeitsmesser liefert die Fabrik Maschinen u. Mechanische Apparate von

## Buss Sombart & Co.,

Magdeburg (Friedrichstadt).

## PHÖNIX Vervielfältigungs-Blätter

Gratis. — Gebr. Anweisung damit ausführbarer 20 verschiedener Vervielfältigungs-Arten von Schriften, Zeichnungen und Buchdruck-Originalen, Text oder Illustrationen, sowohl in beliebigen Anzahlen, Lithographie- oder Bronzearten, als auf Papier, Leinwand, Seide, Leder oder Holz. 10895

Ausgezeichnete schwarze Vervielfältigungs-Tinte. Apparate nach Größe von 50 kr. aufwärts. Hauptniederlage bei **J. L. SEEFELNER IV., Waltnerg. 9, Budapest.** Wiederverkäufer gesucht.

## Braunschweiger Landes-Lotterie

Zu der am **12. Januar 1882** beginnenden Ziehung der 92. herzoglichen Braunschweiger Landes-Lotterie mit Gewinnen von ev. **450,000** resp. **300,000, 150,000, 100,000, 70,000, 3 á 50,000** Mark zc., empfehle ich Original-Lose zum amtlichen Planpreise:

- 1/4 á Mark 16.50 oder ö. W. fl. 9.88.
- 1/2 á Mark 8.40 oder ö. W. fl. 4.95.
- 1 á Mark 4.20 oder ö. W. fl. 2.50

inklusive Stempel. Amtliche Gewinnlisten nach der Ziehung gratis. Geschäftsführung streng reell. Man wende sich umgehend und vertrauensvoll an

**Robert Günther,**  
 Lotterie-Komptoir, Braunschweig (Deutschland)

Schon am **14. Januar**  
 Dritte Ziehung der 30/igen fürstlich

## SERBISCHEN LOSE

vom Jahre 1881 á 100 Francs in Gold.

Jährlich fünf Ziehungen: 14. Januar, 14. März, 14. Juni, 14. August, 14. November

Jedemaliger Haupttreffer **FrCs. 10,000** in Gold  
 Kleinstes Treffer 100 Francs in Gold. Die Treffer und Zinsen sind in Wien, Budapest

vielen Provinzhauptstädten, sowie in Belgrad und den meisten europäischen Hauptstädten ohne jeden Abzug zahlbar. Original-Lose gegen Kasse á 46 fl. nebst 60 kr. Coupon-Zinsen.

**Bezugsheine**  
 zahlbar in 14 Monatsraten á 3 fl. und einer Restrate von 4 fl. Der Käufer erwirbt schon durch Anzahlung von nur 3 fl. 1138 das sofortige alleinige und ungetheilte Spielrecht.

In der am 12. November stattgefundenen 1. Ziehung der 30/igen fürstlich Serbischen Lose wurden die **Haupttreffer** von **100,000, 10,000** und **4000 Francs** in Gold mit von unserer Wechselstube verkauften Loosen gewonnen und von uns sofort eskomptirt.

Wechslergeschäft der Administration des **MERCUR** 11087  
 Nur **WIEN**, Wollzeile 10 u. 13. **CH. COHN**, Wollzeile 10 u. 13.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang Nr. 358

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 28. Dezember 1881

## NEMZEL SZÍNHÁZ.

### CYMBELINE.

Színház 3 felv. Itta Shakespeare.  
Cymbeline  
A királyné  
Imogen  
Cloten  
Posthumus  
Belarius  
Giderius  
Arviragus  
Philario  
Jaehimo  
Egy francia nemes  
Cainus urkeis  
pisanio  
Cornelius, orvos

Feleki  
Lendvayné  
K. Jászay M.  
Náday  
Nagy Imre  
Kovács  
Mihályi  
Benedek  
Körösmezci  
Keresényi  
Hetényi  
Eg essy  
Szigeti Imre  
Komáromi

## Blaha

Virág János  
Özv. Szántóné  
Bálint  
Úrge Miska  
Partosi  
Czinégy Mityás  
Ottónvesszetti Sári  
Duhaj Lőrincz  
Duták

Horváth  
Pártényiné  
Vidor  
Tihanyi  
Szabó  
Karikás  
Kakosi Szidi  
Toldi  
Ujvári

## Deutsches Theater Wollgasse.

### Er ist taub.

Original-Schauspiel in 1 Akt von Th. W. Danis.

## Unglückliche Familienverhältnisse.

Pöffe mit Gesang in 1 Akt von G. Häbner.

## Mein Mann liebt.

Schauspiel in 1 Akt von G. H. Nauk.

## Neues Orpheum

ehem. Belezny-Garten. 9941  
Täglich Vorstellung im Saale.  
Heute Mittwoch, den 28. Dezember: Erstes Auftreten des  
Hrn. **Genesine Blanche**.

## Juden-Quartett

## N. Schwarz.

Auftreten des Hr. **MORO**, genannt der eiserne  
Troubadour, Barriere-Gymnastiker - Gesellschaft **Henri  
William**, bestehend aus 4 Personen, der  
Marmor-Statuen-Gesellschaft **Geister**, bestehend aus 5  
Damen, der ungarischen Niederländerin Hrn. **Karoline  
Galás**, der beiden Clowns **Otto** und **Franz**.

## Radialstraße, Ecke der Betöfigasse,

vis-à-vis der Oper  
täglich zu sehen von  
Morgens 10 Uhr bis  
Abends 9 Uhr das  
weltberühmte



## Lilipataner Paar,

welchem die hohe Ehre  
zu Theil wurde, sich  
vor Ihrer k. u. k. apo-  
stolischen Majestät der  
Kaiserin im Monate Mai d. J. in der Hofburg zu Wien  
zu präsentieren. 1. Herr Heinrich, genannt Marquis  
Wolke, 81 Jahre alt, 28 Zoll hoch und 20 Pfund schwer.  
2. Seine Braut, Marquise Louise, 23 Jahre alt, 29 Zoll  
hoch und 20 Pfund schwer. Als Kontrast wird sich noch  
Hrn. Amalie, die größte Dame, welche bis jetzt gezeigt wurde,  
präsentieren. Achtungsvoll der Repräsentant J. Sedelmeyer.  
Entrée I. Platz 30 fr., II. Platz 20 fr., Militär ohne  
Charge und Kinder die Hälfte.  
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Eislauf-Sport!

Mit dem Halifax in die Rumpelkammer!  
Das Neueste!

## Lapländer Patent-Schlittschuhe.

**Vortheile:**  
Während das Halifax-System mit 3 Schraubenvorrich-  
tungen auf die Fußbedeckung angepasst wird, bewerk-  
stelligt dies das Lapländer-System mit einer Schraube; be-  
deutend leichter und gefälliger ist auch bei letzteren das  
Federknie-System. 11248

## Preis 5 Gulden.

Verwendung in die Provinz per Nachnahme. — Bei  
Bestellungen wird um Angabe der Sohlenlänge gebeten.

## Ladislav Fischer,

Budapest, Bäckergasse, Karlskajerne.

## An die v. t. Herren

## Spezereihändler

Budapest.  
Wie alljährlich haben wir auch jetzt ein  
reichhaltiges Lager der passendsten Artikel für  
Neujahrs-Geschenke, und erlauben, uns auch diesmal  
mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren.  
Hochachtungsvoll

## Brüder Rothauer,

Ecke Königsgasse. 11256

## BERGHEER'S Kunst-Theater

Radialstraße, nächst der Feldgasse.  
Heute sowie Täglich Abends 7 Uhr:

## Brillante Vorstellung

**Sauptprogramm:**  
Auftreten des Illusionisten Prof. **Seubel** aus Wien  
**Theatre pittoresque.**

Eine Winterlandschaft in der Schweiz.  
Die Scherin von Prevorst, ausgef. von Fr. Bergheer.  
Geister- und Geisteserscheinungen.  
Loreley, die Rheinförnigin.

Der Biletvorverkauf befindet sich in der Tabak-  
trafik der Frau Louise Kertész, Seivitenplatz, sowie an  
der Tageskasse von 11 bis halb 1 Uhr Mittags. 11233

## Herren-Hemden,

ausschließlich aus feinen Stoffen, (Merino, Oxford, Ze-  
phir, Köpper), mit ganz neuem Schnitt, 3fach per Stück  
fl. 1.50, 4fach per Stück fl. 2-2.25.

## Armin Csáky, Budapest, Radialstraße,

Ottogonplatz Nr. 63.  
Spezialist in Herren-, Damen- und Kinder- Wäsche.  
Herren-Anzüge aus Mode-Tuchstoffen à fl. 12,  
15, 20 bis 30 fl. 11146

## Die Weinhandlung der

## Füspök & Nimmerfohl,

Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 9, im Hofe,  
empfiehlt ihre ausgezeichneten Magyaráder weißen und  
Seghárder roten Tischweine per Maß und Flasche  
à 50 fr.; ferner alle Gattungen besserer Weinen- und  
Essert-Weine billigst. Großes Lager echt französischer  
Champagners von fl. 2.50 fr. bis fl. 4.40 fr. d. W.  
per Bouteille. — Depot direkte importirten russischen  
Karawanen-Thees per Kilo von fl. 2.50 fr. aufwärts  
u. echten Jamaica-Rum. — West-Brasilianer Rum  
à Maß und Flasche 70 fr. 11217  
Preis-Courante werden auf Verlangen eingesehen.

## k. und k. aussch. priv. 10645

## Nuss-Extrakt

zum Färben grauer Haare,  
erfunden von **A. Maczuzki**, Parfumeur,  
Wien, Kärntnerstrasse 26.

Dieses k. k. aussch. priv. Haarfärbemittel,  
um graue Haare haltbar schwarz, braun oder  
blond färben zu können, ist aus einem rein vege-  
tabilischen Stoffe, aus der Schale der grünen Nüsse  
bereitet, der Gesundheit und dem Haare nicht im  
Entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in 15  
Minuten schön und dauerhaft schwarz, braun oder  
blond, ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.

1 Flacon Nuss-Extrakt, flüssig	fl. 3
1 Flacon Nuss-Extrakt, fest	fl. 2
1 Flacon Nussöl	fl. 2
1/2 Flacon Nussöl	fl. 1
1 Flacon Nussmilch Haar-Regenerator	fl. 3

Echt zu bekommen en gros und en détail in der  
**Parfumerie Maczuzki**,  
Wien, Kärntnerstrasse 26.  
Pest: Hof v. Zörög, Apotheker.  
" Alter Wertesi, k. u. k. Hof-Parfumer.

## Recepte

für sämtliche  
**Liqueure**

versende gratis und franko.  
**Carl Philipp Pollat,**  
Essenzfabrik in Prag, Klemenegasse Nr. 3.

## Neujahrs-Geschenke.

Ein Schlafrock	von fl. 12.—
Ein Salonrock	" " 22.—
Ein Frack	" " 18.—
Ein Winterrock	" " 18.—
Ein Jagdrock	" " 9.—
Eine Hose	" " 6.—
Eine Gillet	" " 2.—

und höher bis zur feinsten Gattung  
im selben Preisverhältniß nur bei  
**Jacob Rothberger**,  
k. u. k. Hoflieferant,  
Budapest, Christophplatz Nr. 2,  
1. Stock, zum „Großen Christoph“.

Provinzbestellungen werden prompt effectuirt.

## Weißer Salon- 11255

## Herren-Hemden

mit ganz neuem Schnitt, feinste Qual. à fl. 2.50 fr.  
Nouveautés in Herren- und Damen-Mode-At-  
tinen empfiehlt billigst

## A. Latzkovits,

Spezialist in Herren-Hemden.  
Budapest, Waikurgasse 22, „Hotel National“.

## Geld! Zeit!

Cylinderlampen und Dochtabschneiden werden  
erspart durch Anwendung der praktisch be-  
währten

## transportablen Gaslampen

(Patent Gerson Böhm & Co.)  
ohne Docht, ohne Röhrenlei-  
tung, überall anwendbar, 24% billiger  
als Petroleum, 50% billiger als Gas.  
Patent werden in kürzester Zeit auf  
dieses System umgebaut. — Preiscon-  
tante gratis und franko.

## Reismann & Mühlberg,

Budapest, VI., Radialstraße 22/24.  
k. k. priv. Femberg-Gesellschaft, Centralleitung,  
9, Elisabethstraße.  
Nr. 5765. Wien, 31. April 1881.

Herren Gerson Böhm & Co.  
Bezugnehmend auf das geschätzte Schreiben vom 15. d. M.  
bekanntlich, daß seit dem Monate Februar 1880 das Bestim-  
mung der Person und die Zufahrt des Bahnhofs in Gern-  
nowitz mit den von Ihnen gelieferten 11 transportablen  
Gaslampen beleuchtet werden; die Lampen geben ein schönes  
konstantes Licht und hat sich diese Beleuchtung auch als ganz  
gefahrlos erwiesen. Der Konsum an hochgradigem Petroleum  
stellt sich per Flamme und Stunde auf durchschnittlich 0,6448  
kg. Bei diesem Konsum genügt die Anzahl von 11 solcher  
Lampen, um denselben Stichteffekt hervorzubringen, welcher  
durch 20 gewöhnliche Mastlampen (Petroleum) mit 14cm  
11" breitem Dochte erzielt wird.

Die Centralleitung: **Klaudy**.

## Gummi u. Fischblasen.

Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenbesatitäten (Pariser  
Schwämme) pr. Dkb 4 fl. bei  
**MOR. POLLITZER, k. Bandagist,**  
Dealgasse, Budapest. 10562

Bestellungen werden mittels Nachnahme umgehend pr. Post effectuirt.  
Bei mir ist die berühmte Wunder-Drucksalbe zu bekommen

## Glück zum neuen Jahre.

Zur Ziehung am 2. Januar!

## PROMESSEN

auf  
**Credit-Lose fl. 4.50** (Stempel)  
**Wiener Communal fl. 2.50**  
**Laibacher nur fl. 1.—** (und)

Haupttreffer 380,000 Gulden.

Auf 2 Promessen 1 Wiener Armen  
Los, Haupttr. 1000 Dukaten, gratis

## Bank- und Wechslergeschäft

der Administration des **LLOYD**  
Sigmund Engel & Co.,  
**BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 5**

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Januar 1882 eröffnen wir ein  
neues Abonnement auf den 11231

## LLOYD authentischer

Verlosungs-  
Anzeiger

von öst.-ung. u. ausländ. Lotterie-Effekten etc.  
Der Lloyd erscheint mit ungarischem und  
deutschem Texte monatlich 2-4mal, jedenfalls  
unmittelbar nach jeder bedeutenderen Ziehung.

Der LLOYD wird die authentischen Zie-  
hungslisten, sowie die Restanten, d. i. die gezogenen  
u. nicht behobenen Treffer, in leichtfaßlicher  
Sprache, zweckmäßiger und tabellarischer Uebersicht  
geordnet bringen und ist somit dem Effekten be-  
züglichen Publikum ein unentbehrliches Organ.

Abonnementspreis franco ins  
Haus gestellt oder mit Postsendung  
ganzjährig nur **fl. 2.**

Die Pränumerationsliste geschieht am zweckmäßigsten  
pr. Postanweisung und ist zu adressiren an den  
**Verlosungs-Anzeiger LLOYD,**  
Budapest, Dorotheagasse Nr. 5.

## Der Schönen Leumund.

(Original-Ferilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Bekanntlich sollen jene Frauen die besten sein, von welchen man am wenigsten spricht; aber kann man sich immer mit solchen Frauen beschäftigen? Und wenn man es könnte, wollte man es auch? Es ist leider der Lauf der Welt, daß oft gerade jene Frauen das größte Interesse absorbieren, welche nicht immer die besten sind. Und manchmal geht es auch im Leben, wie auf der modernen Bühne: eine schöne Sünderin, welche viel geliebt hat und rührend zu sterben versteht, erringt den stärksten Applaus und das größte Bouquet. Und dann wollen auch die besten Frauen selbst nicht immer als solche gelten, wenigstens können es sogar diese nicht gut leiden, daß man wenig von ihnen spreche. Man preise ihr herrliches Haar, die rothen Lippen, den Glanz ihrer Augen, den Schnitt ihrer Robe und den neuen Hut, das ist es, was sie wünschen. Ja, ich kenne viele beste Frauen, die gar nichts dagegen haben, wenn man auch manchmal ein wenig — natürlich nur ein klein wenig — Uebles von ihnen spricht, nur daß man nicht von ihnen schweige. Wir Alle wissen darum, welches die guten und welches die schlechten Frauen sind, und wir lieben die Einen oder die Anderen, wie es uns Passion macht, oder die Einen und die Anderen, was immer am Klügsten ist. Aber wie sind die Frauen? Gut oder schlecht? Wer das so leicht beantworten könnte. Man hat über den Gegenstand schon Bibliotheken voll geschrieben, ohne zu einem gemeingiltigen Urtheil gelangen zu können, und für und wider den hohen Werth des Weibes lassen sich große Geister aller Zeiten citiren, die sich sammt und sonders mit der Begründung des weiblichen Wesens beschäftigt haben und dabei in ihrem Leben oft viel glücklicher waren, als in ihren Büchern. Heute trete nun der größte Zeuge vor, Zeugniß abzulegen. Es spreche das Volk, dem Volkesstimme ist Gottesstimme. Und da wir hier in erster Linie über ungarische Frauen zu Gerichte sitzen, soll das ungarische Volk sprechen.

Wie denkt das ungarische Sprüchwort über das Weib?

Vor Allem sei konstatiert, daß das ungarische Sprüchwort sehr viel von den Frauen spricht, was nach der Eingang citirten, allgemein anerkannten Wahrheit klar genug beweist, daß es nicht durchwegs gute Frauen gibt. Man könnte ja auch gar nicht die guten Frauen gebührend schätzen, wenn es nicht auch schlechte gäbe! Das ungarische Sprüchwort befaßt sich also sehr viel mit dem schönen Geschlechte, mit den jungen Mädchen und den alten, mit den schönen und den garstigen Frauen. Das ungarische Sprüchwort ist manchmal aber auch sehr ungalant. Unsere lieben Frauen nehmen es uns höfentlich nicht übel, wenn wir alle seine Ausprüche citiren, die guten wie die schlechten, und klingen da auch manches Wort sehr hart und streng, so mögen sie nie vergessen, daß nicht wir es sind, die wagen würden, solches zu sagen — wir allein, welche die Feder führen. Was da gesagt wird, sagen wir Alle, denn wir gehören Alle zum Volke, auch Jene, die da schreiben, und auch Jene, die das Geschriebene lesen.

Wir wollen mit einem der schönsten ungarischen Sprüchwörter beginnen, welche der Helden gedenken,

das uns die Blumen sind im Garten des Lebens. Dieses Sprüchwort lautet: „Das Mädchen ist genug schön, wenn es gut ist.“ Freilich gibt es auch Sprüchwörter, die recht boshaft sind. So heißt es: „Es sind nicht Alle Mädchen, die den Kranz tragen.“ (Nem mind leány, ki pártában jár.) Allzu dienstfertigen Leuten pflegt man nachzusagen: „Sie sind immer bereit, wie heirathslustige Mädchen.“ Die armen Mädchen müssen überhaupt oft zur Charakteristik und nicht immer auch zur rühmlichen Charakteristik Anderer den Namen leihen. „Bunt wie ein heirathsmäßiges Mädchen“, ist ein allgemein gebräuchter Ausdruck. Und was ist denn Schlechtes daran, sich zu schmücken, gefallen zu wollen? Besonders wenn es gilt, unter die Haube zu kommen? Mit den Mädchen, die da sitzen bleiben, geht ja das Sprüchwort noch weit grausamer um. Diesen wird alles Schlechte nachgesagt und zum Schaden fehlt auch nicht der Spott. „Mit einem alten Mädchen tanzt nicht einmal der Teufel!“ Das böse Sprüchwort soll seinen Ursprung in einem glücklichen Einfall haben — mit diesen Worten rettete angeblich ein junger Anwalt einmal, vor vielen Jahrhunderten, einem alten Mädchen das Leben, welchem der Erlauer Gerichtshof als Hure den Prozeß machen wollte. „Ein altes Mädchen“, heißt es ferner, „ist wie ein Brief, der geschrieben und nicht abgeschickt wurde.“ Er möchte aber doch immer wieder an seine Adresse kommen und darum hat auch jenes Sprüchwort Recht, das uns erzählt, daß „einem alten Mädchen der Fasching immer zu kurz ist“. Uebrigens tritt das ungarische Sprüchwort auch als Tröster auf, wenn junge Mädchen etwa verzweifeln sollten, einen Mann zu bekommen. „Nach dem Fasching ist Mädchenmarkt“; „auch nach dem Fasching finden gute Mädchen Käufer“; „auch während der Fastenzeit haben reiche Mädchen Fasching“; das sind ohne Unterschied Worte, wohl geeignet, auf manches gekränkte Herz wie wohlthätiger Balsam zu wirken. Eine kluge, scharfsinnige Bemerkung birgt sich in einem anderen Sprüchwort, das uns die Rechte junger Mädchen auf Liebe und Eroberungen kennzeichnen will: „Das Mädchen wächst heran — selbst unter der Bank.“

Das ungarische Sprüchwort ist — trotzdem die Ritterlichkeit des Magyaren einen verdienten Ruf genießt — fast immer malitios, wenn es auf die Frau zu sprechen kommt. „Schöne Frauen vertragen sich nicht gut“, „Kein Jörn geht über den Jörn einer Frau“, „Leichter vergißt die Schlange, daß man ihr den Schwanz abgeschlagen hat, als eine Frau die kleinste Beleidigung“, sind noch wahre Komplimente gegen andere Sprüchwörter, freche, unverschämte, die es in Menge gibt. Zum Beispiel das Sprüchwort: „Eine Frau ist im Dunkeln nicht schüchtern.“ Sieht man es diesem Sprüchwort nicht an, daß es Männer gemacht haben? Sind etwa die Männer im Dunkeln schüchtern? Oder sind sie am helllichten Tage schüchtern? Daß es die Männer da auf eine böse Verleumdung abgesehen haben, geht schon daraus hervor, daß man im Dunkeln gar nicht recht unterscheiden kann, ob eine Frau schüchtern ist oder nicht. Es kommt übrigens noch schlimmer. „Eine Frau ist schwerer zu hüten, als ein Sack Flöhe.“ Es wäre nur Recht, wenn es so wäre, denn das Weib hat auch sein Recht auf Freiheit wie der Mann, nicht wahr? Aber die Männer wissen alle Frauenrechte zu schmälern und an Allem zu tadeln,

was die Frauen betrifft. Sie wissen am Lachen wie am Weinen der Frauen etwas auszusetzen. So heißt es: „Einer lächelnden Frau, einem mageren Pferde, einer hellen Wolke ist nicht gut zu trauen“, und dann wieder: „Wenn Frauen weinen, werden wir geschoren“ (Ha asszonyok sirnak, megyirnak) und „Kein falscheres Wasser, als Weiberthränen.“ Nun frage ich jeden Unbetheiligten, ob man es den Männern Recht machen kann? Soll man lachen oder weinen, soll man keines von Beiden thun? Soll man im Hause sitzen wie ein ägyptisches Götzenbild, starr und steif, das etwa nur wundertönig erklingt, wenn der Strahl männlicher Gnade darauf fällt? Oder wie eine chinesische Pagodenfigur, die nur Ja nickt soll zu Allem, was der männliche Geist vorzubringen beliebt?

Und dann geht es weiter, fremde Sprüchwörter variirend. Der Deutsche sagt: „Frauen und Mäuse müssen geklopft werden“, der Ungar: „Geld ist gut, gezählt, Frauen geklopft“, aber der Letztere hat auch ein Sprüchwort, welches die brutalen Thätlichkeiten stigmatisirt, indem es verkündet: „Aus den Schlägen, welche die Frau erhält, erwächst dem Manne keine Ehre.“ Der Latciner sagt: „Ignis, mare, mulier, tria mala“, der Ungar: „Durch Wasser, Feuer und Frauen sind schon Viele zu Grunde gegangen.“ Ganz originell ist das ungarische: „Es ist am Besten, eine Frau zu heirathen, deren erster Mann geheiratet wurde“, nachdem man in solcher Ehe kaum viele Hinweise auf das löbliche Beispiel des ersten Mannes, wie dies sonst vorkommen mag, zu ertragen haben dürfte. Gleich eigentümlich ist das Wort: „Drei Frauen bilden einen Markt“, womit wohl die Schwachhaftigkeit der Frauen illustriert werden soll. Aber sind die Frauen wirklich schwachhaft? Lassen wir auch diese Frage unerörtert und schließen wir das Buch männlicher Boswilligkeit, das von unverdienten Schmähungen der zarten Hälfte der Menschheit strotzt. Wir wollen noch einige sinnige Worte hier anführen, die auf die Frauen Bezug haben. Eine wahre Weisheitsregel: „Wenn eine Frau auch feusch ist, vertraue sie keiner fremden Hand an.“ Ein bitterer Erfahrungssatz: „Selbst eine schöne Frau lebt schlechte Zeiten, wenn sie alt wird.“ Einige kluge Sprüche: „Eine geschiedene Frau bleibt nicht ohne Kind“; „die Waffe der Frau ist die Drohung“; „der Mann wird arm, der ein reiches Weib zur Frau nimmt.“ Und so weiter. Das schönste und wahrste aller dieser Sprüchwörter aber lautet: „Eine gute Frau ist die Krone des Hauses“, eine schimmernde, leuchtende Krone, kostbarer als Perlen und Edelsteine.

Und mit diesem freundlichen Worte wollen wir schließen. Es wiegt manches Unfreundliche auf, was wir heute sonst noch citiren mußten. Ob übrigens auch das Unangenehme mit dem Angenehmen stark vermischelt sein möge, sicher ist, daß das ungarische Sprüchwort fesselnd und interessant vom Weibe zu plaudern vermag. Manches schlichte Wort, das dem Munde des Volkes entsprang, ersetzt eine ganze Abhandlung gelehrter Köpfe, mancher knappe Spruch ein dickleibiges Buch. Unsere Damen aber haben erfahren, wie ihr Leumund im ungarischen Sprüchwort ist, was wohl kaum Eine noch überblickt haben dürfte. Und ist auch Manche nicht ganz zufrieden mit dem, was sie gehört, so denke sie an ein anderes Sprüchwort, das Allen Gerechtigkeit widerfahren läßt, indem es sagt: „Der schlechte Ruf hat Flügel, der gute geht auf Krücken.“

Sugo Klein.

## Benobia.

Roman frei nach dem Französischen des François de Boisgobey.

6.

— Mit Frauenzimmern dort zu thun, alle Abende an der Spielbank dazu?

— Ezellenz wissen, daß ich einmal so meine kleinen Schwächen habe, und duldeten selbe gnädigst bisher in Rücksicht meiner kleinen Talente . . .

— Parbleu, man hege seine Laster, wenn man sonst sein Handwerk recht ausübt. Habe befohlen, die Aufreißer zu überwachern und namentlich die Schufte herauszufinden, die im Tuilerien-Garten Unfug trieben.

— Ich komme eben von dort.

— Ich auch! Saubere Geschichten! Wieder Vollegebrüll. König insultirt!

— Kenne die Nädelstührer und wollen Ezellenz mir freie Hand lassen, sollen die Schurken binnen acht- undvierzig Stunden sitzen.

— Wollen sehen. Sollten auch Dienst organisieren, über die persönliche Sicherheit der Offiziere der Allirten zu wachen, und diese vergangene Nacht ist ein preussischer Major erdolcht gefunden worden.

— Kenne die Affaire, Ezellenz. Ist kein Mord, sondern Duell. Wollen Ezellenz genauer informiert sein, haben Sie mir im Café Valois nachfragen zu lassen, wo zur Stunde zwei englische Offiziere beim Frühstück sind, die bei der Affaire Zeugen gewesen, in der Major Grüner unterlegen. Ezellenz sehen, ich kenne sogar die Namen.

Fouché schaute seinem Agenten scharf in's Gesicht und schien beschwichtigt.

— Selber die Details eingeholt? fragte er weiter.

— Ja: saß im Café neben den Herren, die dachten, es verstehe sie Niemand. Da ich englisch, gleich allen Sprachen rede, erfuhr ich Alles.

— Weiß, Du bist brauchbar, Max Achill, und ich will Dir verzeihen, unter der Bedingung; daß . . .

— Ich unterwerfe mich blindlings Ezellenz Befehlen, schaltete der Agent Max Achill ein.

— Daß Du mir zwei Galgenvögel ausfindig machst, die ich einzuthun gedenke. Da, lies erst die Stelle.

Er hielt dem Agenten ein Zeitungsblatt hin und dieser las Folgendes:

„Man behauptet, daß die Generale Ezellmann und Flahaut in Ezziat sich mit achthundert Mann in einem Schlosse festgesetzt haben, das sie regelrecht vertheidigen wollen und von wo aus sie Schreck und Entsetzen in der ganzen Umgegend verbreiten.“

Diese Stelle ist wörtlich einer Nummer des „Journal des Debats“ entnommen, wie wir dem geneigten Leser bemerken wollen.

— Nun, diese Armee ist der Regierung wenig gefährlich, sagte der Spion und Agent lächelnd. Und die beiden Vögel, deren Ezellenz erwähnten?

— Zummkopf! Erätst Du nicht, daß man die Netze einrüden lassen, uns auf falsche Fährte zu bringen? Ich suche Marschall Ney und den Oberst Labédoyere. Man weiß, daß sie sich irgendwo im Süden versteckt halten, und will mich irre führen.

— So befehlen Ezellenz, ich soll einen Streifzug dorthin unternehmen?

— Wichtig. Bist der Mensch dazu, mir die Zwei zu packen.

— Oh! Ein Marschall und ein Colonel! Kein so leichter Rang das!

— Wird nach Gebühr bezahlt, setze sie auf Deinen Konto. Soll, wenn es gelingt, ohne Weiteres bezahlt werden.

— Wohin also zunächst?

— In zwei bis drei Departements. Brauche sie kaum zu nennen. Puis le Dome vor Allem, dann Dordogne u. s. w. Vertrauensposten, das. Sei geschickt und Dein Glück ist gemacht. Vollmachten bereit. Ehre und Geld zu haben, Marsch!

— Das trifft sich herrlich, Ezellenz, wo ich eben um Erlaubniß ansuchen wollte, eine kleine Reise nach dem Süden machen zu dürfen.

— Selber etwa den Einfall gehabt, Ney und Labédoyere aufzustöbern?

— Das nicht, Ezellenz; würde mir niemals herausnehmen, Dero Ideen zu vorzukommen. Hätte persönliche Angelegenheiten dort zu ordnen. Bin aus dem Süden, aus Perigord.

— Und was hast Du da zu thun?

— Erbschaftsgeschichte, Ezellenz. Handelt sich um zwei Millionen, hatte einen Dinkel . . .

— Die Ziffer schien Eindruck auf den Minister zu machen.

Er blickte seinen Agenten forschend an, ob er auch die Wahrheit rede.

— Oh! Du, Millionen? sagte er kopfschüttelnd, hätte das kaum gedacht!

— Ezellenz, noch bin ich's freilich nicht, aber ich kam, Ezellenz zu bitten, mir dazu verhelfen zu wollen.

— Kann geschehen, obwohl ich dabei kein Interesse habe. Als Millionär wirst Du den großen Herrn spielen.

— Ezellenz täuschen sich. Würde aus Leidenschaft für das Metier weiter thätig bleiben und die Arbeit darum nicht schlechter gethan werden.

Allerlei.

(Ein Zwei-Millionen-Diebstahl.) In Florenz erregt die Nachricht, daß das Bankhaus Fenzl eines der ersten in Ober-Italien, von seinem eigenen Kassier um nicht weniger als zwei Millionen Francs bestohlen worden sei, außergewöhnliches Aufsehen. Dieser Kassier, Benedetto Bossi, ein 75jähriger Greis, gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt und galt als die Personifikation der Ehrlichkeit und Pünktlichkeit. Er stand bereits vierzig Jahre im Dienste der Firma und hatte sich in der Weise das Vertrauen seiner Prinzipale zu erwerben verstanden, daß diese schon seit zwei Decennien von ihrem Faktotum keine detaillirte Rechnungslegung verlangten. Unlängst war der alte Chef des Hauses, Carlo Fenzl gestorben; seine beiden Nissen, Drazio und Camillo, traten die Erbschaft an und wollten bei deren Uebnahme einen genauen Einblick in den Gang der Geschäfte gewinnen. Als bald entdeckten sie allerlei Unordnung und sahen sich schließlich bei einer genaueren Prüfung der Sachlage veranlaßt, von dem alten Herrn, den sie als eisernes Inventarstück mit übernommen hatten, Aufklärung und ziffermäßige Belege zu verlangen. Dieser zeigte sich nicht wenig überrascht, daß die Nissen seiner früheren Prinzipale und Freunde an seiner mangelhaften Ehrlichkeit zu zweifeln wagten; er versprach aber, sofort eine genaue Bilanz mit allen erforderlichen Belegen zur Verfügung der neuen Chefs zu stellen. Bossi verließ hierauf Abends zur gewohnten Stunde das Geschäftslokal, kehrte aber nicht mehr in seine Behausung zurück. Als er am folgenden Morgen nicht auf das Komptoir kam und man dort hörte, daß er Nachts über nicht zu Hause gewesen, wurde die Anzeige erstattet. Man vermutete, der alte Mann habe sich ein Leid angethan, stellte aber trotzdem allerwärts Nachforschungen an; mehrere Tage lang vergeblich. Nur so viel brachte man in Erfahrung, daß Bossi am Morgen nach der Scene mit den Herren Fenzl von einem Diener der Bank gesehen worden war, als er eben aus einem zerfetzten Hause trat und daß er die Nacht in diesem zugebracht habe. Da hörte eines schönen Mittags der Polizeibeamte Sartori, als er auf der Tramway von Poggio nach Cajano fuhr, einen Gastwirth seinem Nachbar erzählen, bei ihm sei seit etlichen Tagen ein sonderbarer alter Kauz einquartiert, der sich einbilde, krank zu sein und das Bett nicht verlassen zu können, obwohl er sich des besten Appetits und Durstes erfreue. Uebrigens zahle der alte Sonderling pünktlich und gut. Das Signalement, welches der Wirth gab, stimmte und Sartori schritt sofort zur Verhaftung. Bossi ließ sich willig abführen und bemerkte philosophisch, früher oder später habe ihm dies ja passieren müssen; es möge ihm nur gestattet werden, sich ordentlich anzukleiden. Auf der Polizei machte er beim ersten Verhöre umfassende Geständnisse. Auf die erste Frage des Beamten Sartori bei der Verhaftung, ob Bossi den Fenzl's Geld unterschlagen habe, antwortete er lakonisch: „Verissimo (vollkommen wahr)“; auf die zweite: „Wie viel beiläufig?“ — „Ei, das kann ich augenblicklich nicht bestimmen angeben, es mögen so ihrer zwei Millionen sein.“ Als Sartori ihm bemerkte, er müsse nach Angabe der Fenzl etwa 8000 Francs bei sich haben, erwiderte Bossi: „Wenn ich über eine solche Summe verfügt haben würde, hätte ich mich nicht vor den Thoren der Stadt ablassen lassen.“ Niemand vermag genau anzugeben, was der sehr gut bezahlte, mächtige, im bescheidensten Train lebende Kassier mit den unterschlagenen Millionen gemacht. Man weiß nur, daß er mitunter etliche Banfnoten im Macao gewagt, dies erlaubten ihm aber seine normalen Bezüge. Eine Version und, wie es scheint, die am meisten glaubigste, geht dahin, daß Bossi, ein codino (Zopf) vom reinsten Wasser, ein seinen politischen Ueberzeugungen entsprechendes eigenartiges Spiel an der Börse getrieben habe. Er sei nämlich von der baldigen Restauration der besessenen Fürsten so felsenfest überzeugt gewesen, daß er 1859 in gewissen lokalen Spielpapieren sich stark engagirte, welche durch die Restauration wieder eine erhebliche Werthsteigerung erhalten haben würden, durch die Befestigung des nationalen Einheitsstaates aber immer tiefer

und tiefer in ihrem Kurse gedrückt wurden. Um die dadurch erlittenen Verluste auszugleichen, spielte er weiter, machte zu dem Zwecke Griffe in die Kasse seines Herrn und gerieth so vollends in das Verderben.

(Fatale Verwechslung.) Eine der feinen Gesellschaft Berlins angehörige Dame, welche dieser Tage ihre Weihnachtsbesorgungen zuerledigen begann, hatte in einem renommirten Uhrengeschäft eine allerliebste Stockuhr aus Porzellan mit Rococofiguren und stilvoller Malerei — für das Arbeitszimmer des Vatten bestimmt, — angekauft und den Auftrag gegeben, den Gegenstand an die, durch die gleichzeitig abgegebene Visitenkarte bezeichnete eigene Adresse zu bestellen. Aber die Uhr erschien nicht, es verging auch noch der nächste Tag, da wuchs die Ungeduld der Käuferin, sie sandte nach dem betreffenden Laden, dessen Aussträger sofort inquirirt wurde. Der Mann versicherte, die Uhr noch am selben Nachmittag in der Schönhauserstraße abgeliefert zu haben, er gestand sogar den Empfang eines Trinkgeldes im Betrage von fünf Groschen ein. Die Abgeordnete kehrte mit dieser Botschaft heim. Das Räthsel wurde immer unlöslicher, was hatte die Uhr in der Schönhauserstraße zu thun, auf der Karte stand doch ganz deutlich Dr. L., Kronprinzenufer Nr. 21! Also wieder zurück nach dem Geschäft und dann mit dem Ausläufer nach der Schönhauserstraße. Nach einer langwierigen Wanderung standen die Beiden vor einer Thür, auf der ein Name prangte, den das Stubenmädchen bereits öfters gehört hatte, wenn im Hause ihrer Gebieterin Gesellschaft war. Mit dem richtigen Zosensinstinkt behaftet, entschied sie sich nach dieser Entdeckung vorerst ihrer Herrin Meldung zu erstatten. Die Folge davon war ein kurzer Briefwechsel zwischen der Dame und dem irrtümlich besetzten, dessen Karte sich in das fremde Täschen verirrt hatte. Die Antwort lautete: „Gnädige Frau! Ich bin trostlos, die Uhr, die ich als ein anonymes Geschenk betrachtete, nicht mehr zu besitzen. Ich habe dieselbe — da sie für einen Jungesellen keinen besonderen Werth besitzt und da ich Wilhelms Liebhaberei für Uhren hinlänglich kenne — gestern in sein Bureau geschickt, wahrscheinlich hat mich das unbestimmte Gefühl, daß sie reklamirt wird, zu dieser eiligen Weihnachtsbesorgung veranlaßt.“ Wilhelm heißt der Gatte der Frau Doktor, der bis zur Stunde von der Uhr keine Silbe erwähnt hat. Die junge Frau befürchtet im Stillen, daß er die Absicht hegt, ihr die ungeliebte Uhr zu Weihnachten zu schenken.

(Eine verheuerte Devotion für Frau Patti.) In Brooklyn, der Schwesterstadt von Newyork, war das erste Konzert der Frau Ubelina Patti, Dank der kundigen Geschäftsführung ihres neuen Impresario, Herrn Abbey, außerordentlich gut besucht. Der Enthusiasmus des Publikums war groß; Alles ging prächtig von Statten, bis auf die Heimfahrt der Diva. Vor dem Bühneneingange wartete nämlich ihr Wagen ohne Pferde; man hatte die Thiere, welche ausgespannt werden sollten, der Kürze wegen vernünftlich gar nicht eingespannt. Und das war noch nicht Alles. Die gebungenen Enthusiasten hatten sich, als Frau Patti und Herr Nicolini in den Wagen gestiegen waren, angehängt, denselben im Triumph fortzuführen; da trat Einer von ihnen vor sie hin und sprach: „Wir haben Herrn Abbey versprochen, Frau Patti für 50 Cents per Mann zu fahren; nun sitzt auch Herr Nicolini im Wagen; das ist gegen die Abrede; verlangen wir also einen Dollar per Mann.“ Der Vorschlag ward begreiflicherweise nicht zurückgewiesen; der Sprecher suchte Herrn Abbey im Hause auf und erlangte von ihm nach umständlicher Debatte, daß jedem der die Kasse ersehenden Mannen ein Lohn von 75 Cents gezahlt wurde. Begleitet führten sie nun mit ihrer süßen Last nach dem Hotel.

(Beleidigung des Sultans.) Mr. D'Onovan, der Spezial-Korrespondent der „Daily News“, welcher jüngst in Konstantinopel eingetroffen, wurde am Donnerstag verhaftet und nach dem Gefängnis von Galata Serei gebracht. Er ist beschuldigt, sich öffentlich beleidigender Aeußerungen gegen den Sultan bedient zu haben. Später wurde D'Onovan gegen Bürgschaft des englischen Generalkonsuls Mr. Fawcett, sowie des ersten Sekretärs der britischen Botschaft, Sir A. Sanderson, auf freien Fuß gesetzt. Samstag begann die gerichtliche

Verhandlung gegen ihn. Zehn Zeugen bekundeten, gehört zu haben, daß der Angeschuldigte sich einer aufrührerischen Sprache bediente. Der Gerichtshof weigerte sich, den Angeklagten fernerhin gegen Bürgschaft auf freiem Fuße zu belassen, obwohl Mr. Fawcett erklärte, daß derselbe zur Zeit, wo er die anstößigen Aeußerungen gethan haben soll, sich unter dem Einflusse eines Fiebers befand. Ueber die mit der Verhaftung Mr. D'Onovan's verknüpften Umstände verlautet Folgendes: D'Onovan bediente sich in einem Restaurant einiger starker Ausdrücke mit Bezug auf den Sultan, welche ein anwesender türkischer Offizier mit anhörte. Letzterer verließ sofort das Lokal, und nachdem er die Polizei von der Thatsache in Kenntniß gesetzt, kehrte er mit einigen Kaplichs zurück, die Mr. D'Onovan verhafteten und in das Gefängniß abführten.

(Zehn Waggons durch die Bora umgeworfen.) Am 24. Dezember l. J. hat auf der Strecke St. Peter-Piome ein derartiger Vorkommniß gewüthet, daß zwischen Capiane-Dornegg bei dem Zuge Nr. 811 zehn Waggons aus dem Geleise gehoben und umgelegt wurden. Von den 18 Passagieren, welche sich beim Zuge befanden, haben nur vier Verletzungen ganz leichter Art erlitten. Die Gewalt des Sturmes mag aus dem Umfange ersessen werden, daß sich unter den umgelegten Fahrbetriebsmitteln sechs beladene Frachtwagen befanden und daß es absolut unmöglich war, die Unfallstelle zu Fuß zu passieren. Am 25. Dezember waren die Hindernisse beseitigt und wurde um 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags der Gesamtverkehr wieder aufgenommen. (Die Leistung der Bora geht noch über die Definition hinaus, welche seinerzeit ein Professor der National-Oekonomie und Statistik an der Prager Universität gab: Die Bora ist ein Sturm, der nicht nur Bäume entwurzelt, sondern sogar k. k. Postwagen umwirft.)

(Ein Liebesroman aus der höheren Gesellschaft) wird einem Berliner Blatte von einem Berichterstatter zugetragen, welchem derselbe allerdings die Verantwortlichkeit für die Wahrheit des Erzählten überlassen zu müssen meint. Der Berichterstatter schreibt: Der Majoratserbe eines unserer ersten altgräflichen Häuser, das in Berlin einen fürstlichen Besitzstand hat und welches für enorm reich gilt, hat sich in ein armes jüdisches Mädchen Namens S. verliebt und bei dem Vater des Mädchens, einem sich kümmerlich ernährenden Agenten, um die Hand desselben angehalten. Wie verlautet, lernte der junge Graf in einer Familie das arme, aber gebildete Mädchen kennen und faßte Neigung zu denselben. Er sah sie öfter und offerirte ihr eines Tages 10,000 Mark, damit der Vater sich besser einrichten könne. Entzückt wies das Mädchen das Anerbieten zurück. Anderen Tages fand dieselbe in der Tasche ihres Ueberwurfs ein Päckchen mit 10,000 Mark Inhalt, das ihr Niemand als der Graf heimlichweise zugesteckt haben konnte. Sie war beleidigt und sandte dem Grafen das Geld sofort zurück. Nunmehr trat der Graf ernstlich als Werber um das Mädchen auf. Die Mutter des Grafen selbst suchte diese Woche einzelne Familien-Mitglieder des Mädchens auf und gab ihre Einwilligung zur Verbindung des Sohnes mit der armen Jüdin. Der Vater der Braut mußte jetzt wohl oder übel seine bescheidene Wohnung aufgeben und elegantere Räume mit der Tochter beziehen, die dem zukünftigen Stande derselben angemessen sind.

(Der Nachlaß des Präsidenten Garfield) erweist sich als viel bedeutender, wie man vermuthet hatte. Außer dem eleganten Hause in der Stadt Washington und seiner Farm ist auch das bewegliche Eigenthum des Verstorbenen gerichtlich auf 100,000 Dollars abgeschätzt. Die durch die lange Krankheit erwachsenen Unkosten und die Auslagen des Leichenbegängnisses werden ohne Zweifel vom Kongreß gedeckt werden. Es scheint demnach kein Grund für eine Pension für seine Witwe vorzuliegen. Frau Lincoln, die Witwe des ebenfalls ermordeten Präsidenten Lincoln dagegen soll sich, da sie fortwährend krank ist, in Noth befinden, das heißt, die vom Kongreß bewilligte Pension von 3000 Dollars jährlich soll nicht ausreichen und es soll nun der Kongreß um Erhöhung ihrer Pension angegangen werden, was unzweifelhaft bewilligt werden wird.

— Also was willst Du?  
— Erstlich Paß auf einen Namen, der nicht der meinige ist.  
— Zugestanden.  
— Dann ein Beglaubigungsschreiben Cuere Excellenz an die Behörden meiner Vaterstadt Perigueux und des ganzen Departements.  
— Zugestanden.  
— Aber im weitesten Sinne muß ich freie Hand erhalten, Excellenz, denn es ist möglich, daß ich Konflikten mit diesen Behörden entgegengehe. Deshalb müßte ich nöthigenfalls einige Zeilen von Excellenz besitzen, daß Excellenz Alles gutheißen, was ich unternehme.  
— Zum Beispiel?  
— Wenn ich mich mit den Parteigängern des Marchalls einließe und konspiriren müßte, diesem zur Flucht zu verhelfen, könnte irgend ein plumper Schuft von einem Beamten die Sache im Ernst nehmen und mich einsperren lassen.  
— Richtig. Sind Alle Neulinge und verstehen nichts von Politik. Du sollst den Brief haben. Aber ich will die Kage nicht im Sack kaufen, Monsieur Max Achill, und Du sollst erst meine Aufträge und dann Deine Erbschaftsangelegenheit in die Hand nehmen. Ist angenehmer, hinter Millionen, als hinter Proskribirten einherzujagen.  
— Beides geht zugleich. Excellenz wollen mir gestatten, meine Lage darzulegen...  
— Sprich, ich höre.  
— Ich hatte bereits die Ehre, zu erwähnen, daß ich in Perigueux und Umgegend zu thun hätte. Superber Punkt zu Nachforschungen, da man allgemein glaubt, Rey und Labboyere hielten sich in jenem Departement verborgen. Bin dort zu Hause und kenne fast alle Welt,

ohne dafür mehr bekannt zu sein, da ich die Gegend als ganz junger Mensch verlassen und seitdem mein Aussehen wesentlich verändert habe.  
— Ich müßte ein arger Tölpel sein oder arges Malheur haben, wenn ich nicht bald dort alles Wichtigere erschnüffelt haben sollte.  
— Ich entfinne mich; hast Du seiner Zeit nicht bereits dort „gearbeitet“?  
— Für den Herz von Novigo, allerdings; Diebstahl an der Regierungskasse, Raub vielmehr, mit bewaffneter Hand, Anfang von neuem Aufruhr u. s. w.  
— Gut, gut. Jetzt zur Erbschaftsgeschichte. Wie diese betreiben, ohne den Kapitalpunkt meines Auftrages darüber zu vergessen?  
— Also, Excellenz, ich erzähle meine Historie. Als ich vor mehr als zehn Jahren nach Paris wandte, da hatte ich einen Oheim, der Artillerieoffizier war und ein großes Vermögen besaß. Dieser Oheim hatte sich es in den Kopf gesetzt, aus Curer Excellenz ergebensten Diener einen tapferen Kanonier zu machen, wie er selber war, und ich hatte sogar die Schwäche, ihm zu Gefallen mich in sein Regiment stecken zu lassen. Da aber seine Schwester, die meine Mutter war, bald darauf starb und mir einiges Vermögen hinterließ, überkam mich bald ein unbezwingliches Verlangen, meiner Erbschaft froh zu werden und ich verließ den Militärdienst auf eine etwas unregelmäßige Art...  
— Zur Sache! Diese Details sind unnütz. Renne Deine Konduite bis zur Stunde, wo ich Dich in Arbeit bei Novigo fand und Dir anbot, in meiner Abtheilung der Geheimpolizei eine Stelle zu übernehmen.  
— Excellenz erinnern sich ebenfalls, wie ich Ihr sogleich den Vorzug gab.

— Was Dich nicht hinderte, Novigo weiter zu dienen, weil Du es besser befunden, aus zwei Händen zu nehmen. Weiter!  
— Excellenz mögen erlauben, fuhr mit eiserner Stirne Max Achill fort, daß mein Oheim nicht verabsäumte, mich zu verfluchen, nachdem ich Reißaus genommen. Er hatte von Seite seiner Gattin einen anderen Neffen, der nicht desertirt war, sehr im Gegentheil! denn der war geboren zum Soldatenleben und hat es auch glücklich bis zum Lieutenant gebracht, was unstreitig eine brillante Karriere genannt zu werden verdient.  
— Nun, dieser erheirathete Neffe wurde der Benjamin des Colonels, und alle Welt sah ihn für den künftigen Erben desselben an, umfomehr, als Niemand so recht wußte, was aus meiner Wenigkeit indessen geworden sein mochte.  
— Hat sich aber die Vorsetzung in die Sache gemengt, Excellenz, und mein Oheim mußte mit seinem Regiment Anno 1812 nach Rußland marschiren, wo er bei dem Rückzug von Moskau umkam, und es ist zehn gegen Eins zu wetten, daß er irgendwo im Schnee begraben worden.  
— Und Du bist sein Leibeserbe?  
— Ganz und gar das! Aber leider muß man, um eine Erbschaft zu beheben, einen Todtenschein vorweisen können, und der fehlt.  
— Verschollenheitserklärung dann?  
— Habe die Sache seit Jahr und Tag bei den Gerichten anhängig gemacht, bisher indeß noch nichts erreicht.  
— Ich muß Excellenz bemerken, daß ich die Sachlage erst Anno 1813 erfahren, und die Rückkehr Bonaparte's mich um weitere drei Monate gebracht hat. (Fortsetzung folgt.)

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Billigste Bezugsquelle für Festgeschenke**  
ist das Gold- und Uhren-Geschäft

**Schön Simon,**  
gegründet im Jahre 1853,  
**Karlöring,**

(Landstraße) 19, im Br.  
**Oryzischen Hause.**

Goldring, neueste Fagon  
oder Gold-Chering fl. 3  
Gold-Diamant-Ring „ 8  
Echte Diam.-Ohrgeh. „ 11  
Goldfette für Damen od.  
Herren „ fl. 17  
Damen-Medaillon, hochelegante Fagon „ fl. 6  
Goldene Damen-Uhr Krystallglas „ fl. 18  
Gold. Dam.-Remont. Doppelmantel, tief herabgelegter Preis „ fl. 28  
Gold. Herren-Remont. Doppelmantel. „ fl. 38  
Silber-Remontoir „ fl. 13  
Garantie 2 Jahre. Nicht Gefälliges wird umgetauscht.  
19728

**Komptoiristen,**

**Kommiss, Verkäufer** mit Kenntnissen in fremd. Sprachen, **Buchhalter, Korrespondenten** in allen Sprachen, sowie Handels-Angehörige jeder Branche mit besten Empfehlungen werden den Herren Chefskostenfrei zugewiesen. Stellsuchende obiger Branche mit guten Zeugnissen finden Engagement unter annehmbaren Bedingungen durch den Wiener faunm. Verein „**Austria**“, Wien, Neudorferstraße 14. Vom 9. Dez. 1880 bis 12. Sept. 1881 besichtigen wir 411 offene Stellen. 18367

**Prima**

**Türkische Pflanzen**  
schönste, ausgehakt größt. Frucht, nach französischer Art, in Kistchen  
von 5 Kilo a 2 fl.  
30 Kilo a 10 fl. bei  
**Joh. Wm. Radler & Co.,**  
Madenstrasse Nr. 6. 19782

**Eine geübte Strohhut-Maschinäherin**  
wird sogleich aufgenommen bei Kalkgruber, Kronprinzgasse 7. 19860

Mit genügender

**Kaution**  
sucht ein junger Mann, 25 Jahre alt, verheirathet, der beeideter Postbeamte ist, Stelle als Kassier oder eine andere ihm passende Stelle. Gesl. Zuschriften unter „N. 800“ an die Exp. 19879

**Eine Frau**

in den Dreißiger-Jahren, in der Hauswirtschaft gut bewandert, wünscht als Hausrepräsentantin zu einem Herrn, oder Gesellschafterin zu einer älteren Dame, wie auch als Mutterhelferin zu Kindern placirt zu werden. Näh. die Exp. 19876

**Ein Maschinist**

wird zu einer Dampfholzhacke gesucht, der dazselbst zugleich die Aufsichtsstelle für das Geschäft zu übernehmen hätte, ungarische Sprache erforderlich; mit Offerte wolle man sich an **Franz Szentjányi,** Klausenburg, wenden. Zeugnisse erwünscht. 19869

Ein gebrauchtes 10-12-

**Pferdekraftiges Lokomobil**  
wird zu kaufen gesucht. **Moriz Reich,** Ungvár, Käufer. 19816

**Geldvorschüsse**

auf Gold, Silber, Juwelen, Staatspapiere, Lote, Verzinsung, bei höchster Belehnung, solidester Bedienung, größter Sicherheit und billigsten Zinsen.

**Geldentlagen**

werden im Kontocorrente mit 7% verzinst bei Röthy & Comp., vorm. Rotter, Goldhandlung, Hatvanerg. 13, Komptoir im Hofe rechts. 19542

**Wegen**

**Ueberfiedlung**  
des **Verfärgeschäftes** große Feldgasse 16, Ecke Radialstraße, sind diverse **Nähmaschinen** besserer Systeme 60% unter dem Ankaufspreise, sowie auch zwei neue **Sanz Seile** mit 4 eisernen Flaschen für Bauzwecke billigst zu verkaufen, und ist das dazselbst befindliche schöne und geräumige **Gassengewölbe** sofort oder pro 1. Februar zu vermieten. 19858

**Eine sehr häusliche u.**

**gebildete Dame** wünscht bei einem distinguirten Herrn die Führung des Haushaltes zu übernehmen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Gefällige Zuschriften an die Exp. d. Bl. unter „praktische Dame“ zu richten. 19805

**Wittkarten,**

in 24 Stunden lithographirt, 100 Stück 80 kr. angefangen, auf starkem Karton, mit Seidenpapier überzogen, ferner **Neuheitsarten**, neu und elegant für **Hausmeister, Diener und Ausläufer** bei **J. Ullmann,** alte Postgasse Nr. 4. 19886

**Ein junger Mann**

mit schöner ung. u. deutscher Handschrift sucht eine Schreiber-Stelle oder in diesem Fache Arbeit für zu Hause. Gesl. Zuschriften unter „S. 1855“ an die Exp. 19881

**Blatagent für Budapest**

mit Fixum und Provision von einer leistungsfähigen Surrogatkaffee-Fabrik gesucht. Solche von der Branche bevorzugt. Offerten sub „6327“ an d. Exp. 19883

**Ein intelligenter**

**junger Mann** mit guten Zeugnissen und 200 fl. Kaution, in der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift tüchtig, wünscht als Inkassant, Magaziniere, Kassierer oder auf dergl. passende Anstellung placirt zu werden. Näh. die Exp. 19880

**Billige**

**Violin-Unterrichts-Stunden** für männliche und weibliche Schüler ertheilt ein in Ofen, 2. Bezirk, Bärenngasse 17 wohnendes streng musikalisches ung. Fräulein in und außer dem Hause. Anfragen täglich v. 12-2. 19884

**Eingetretener Familienver-**

**hältnisse halber ist eine noch neue Garnitur** (Kanapée sammt 6 Fauteuils) billigst zu verkaufen. Näh. die Exp. 19886

**Gesucht wird eine**

**Erzieherin,** die der ung., deutsch. und franz. Sprache mächtig ist. Musikalisch Gebildete haben den Vorzug. Gehalt 400-600 fl. Näh. Franz. Bazar, 2. Stiege, 3. St. Th. 3. 19888

**Wichtig**

für jede Haushaltung, Cafés und Gasthäuser sind die **F. Halkovih'schen** aus Wien Silberputzmittel für Silber und China Silber, Putzpulver zum Putzen v. Messing, Alpaca und Putzwasser zur Reinigung von Küchensinkblechplatten. Preis 1 Silberputzmittel 25 fr., 1 fl. Schachtel Putzpulver 30 fr., 1 fl. Putzwasser sammt Zuehör 25 fr. Zu haben bei Leopold Deutsch, Spengler, Budapesti, **Gr. Kronengasse 17.** 19887

**Ein Pianino,**

70ft., in sehr gutem Zustande, ist staunend billig zu verkaufen. Näh. Königs-gasse Nr. 34, 1. St. 10.

**Ein Zimmer**

in der Leopoldstadt, möblirt, mit separatem Eingange, ist vom 1. d. M. an eine Dame oder einen Herrn ohne Unterschied des Alters billigst zu verlassen. Eventuell auch Verpflegung. Studierende werden bevorzugt. Näh. die Exp. 19882

**Ein ausgezeichnetes, noch**

wenig benutztes Bösendorfer'scher

**Konzertflügel** ist sehr preiswürdig zu haben. Zu besichtigen Jsabellagasse 81, Th. 9. 19882

**Ungarische Geopie-**

**lin gesucht** für die Provinz unter vortheilhaften Bedingungen. Näh. bei **Prof. Lenauöl** (Gouvernant-Pensionat), **Brinnigasse Nr. 3,** 2. Stock Th. Nr. 27-28. 19889

**Kaffeeschank,**

schönster Posten, ferner: **Trakt** um 300 fl. zu haben, ferner: **Magaziniere, Verschleißerin** mit 100 fl. Kaution werden acceptirt. Hochstraße 32, Th. 13. 19891

**Welcher**

ältere Kavaliere rettet eine höchst achtbare, ganz allein stehende, hier fremde junge Frau aus momentan drückender Noth? Briefe unter „Vineta“ an d. Exp. 19890

**Bessere solide Leute,**

die sich mit dem Verkauf eines in Budapest gut eingeführten Handelsartikels befaßen wollen, belieben ihre Adressen unter „S. 17“ in d. Exp. einzureichen. 19854

**Ein tüchtiger**

**Reisender** wird für ein technisches Waarengeschäft gegen gute Bezahlung gesucht. Nur solche, die schon für ähnliche Geschäfte gereist und bei der Kundschafft eingeführt sind, werden acceptirt. Offerte unter „J. L. B.“ an die Exp. d. Bl. 19393

**Ein Steinbrucher**

welcher sammt Einrichtung, circa 600 Cimer **Gebläse** und auch 36 **Getriebler 1378er Gömörer Weiß-Weine**, allsogleich zu übergeben, respektive zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen **Kazinczy-(Große Kreuz)-Gasse Nr. 2, 2. St.** Thür 7. 19892

**Distinguirte,**

junge, achtbare, allein stehende, hübsche Frau, fremd in Pest, wünscht die ehrbare Bekanntschaft eines geistvollen, ledigen Mannes in gesicherter Lebensstellung, Alter 35-40 Jahre, um sich wieder zu verehelichen. Adresse in der Exp. 19837

**Ein mit Ende 1881 voll-**

kommen ausgebildeter

**Unteroffizier** (Ungar.) aller 3 Landesprachen kundig, mit einer vorreflexion schönen und orthographischen Handschrift bitet edle Menschenfreunde, da derselbe weder Eltern noch Verwandte besitzt, auch gänzlich mittellos ist, ihn als Amts-, Komptoir- oder Herrschaftsdienster, Magaziniere u. ehengelegte placiren zu wollen. Gefällige Anträge wollen unter Chiffre „Serieger“ in der Exp. abgegeben werden. 19834

**400 Cimer leeres**

**Fahrgeschirr**, ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Exp. d. Bl. 19750

Für

## ! Haushaltungen !

die allerbesten preussischen

# Steinkohlen,

und zwar: Stück- und Würfelkohlen à 88 kr.) per 50 Kilogramm  
Ruhkohle für Kessel à 85 kr.) = 1 Zoll-Zentner  
in plombirten Säcken franco in den Keller gestellt, ganze Fuhrten billiger,  
empfiehlt

**LUDWIG ZWEIF, Waaggasse 3**  
Versteher-Regent der 10788

**Gebrüder Gutmann'schen**  
**Steinkohlenwerke.**

Endlich für wenig Geld  
gute u. dauerhafte  
Waare.

Offerte komplette Stoffe:  
für Herbst- und Winter-Anzug,  
reine Schafwolle fl. 5.50  
für Winterrod, Bränner Prima-  
Gewebe fl. 5.50  
für Winterhosen, das prächt-  
vollste fl. 2.-  
1 Stück 30 Ellen, schwere Creas-  
Leinen fl. 5.50.  
1 Stück 30 Ellen Hemdenstück für  
Herren u. Damen fl. 5.50.  
1 Stück gutes, echtes u. gepuhtes  
Drford-Hemd fl. -80  
1 Stück feines, englisches, ge-  
puhtes Doppel-Drford-Hemd  
fl. 1.25  
1 Stück weißes elegantes, gepuhtes  
Schirung-Hemd fl. 1.-  
1 Stück schwere, gute Creas-  
Leinen-Unterhosen 75 fr.  
Versandt per Kasse oder Nach-  
nahme nur vom General-Depotier  
der vereinigten österr.-ung. Textil-  
Industriellen

**Julius Graek,**  
Wien,  
VII. Bezirk, Neubau-  
gasse Nr. 40.  
Der kleinste Versuch wird genügen,  
um sich von der Wahrheit zu über-  
zeugen, und größere Bestellungen  
zu veranlassen. 10438

**Gummi u. Fischblasen,**  
echt französische von f. 1 bis fl. 5 pr. Dbd. nur allein echt bei  
**EMIL Hatschek,** BUDAPEST, 10246  
Franz - Deakgasse 15.  
Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

Sant vorgelegten vielen Dank- und Anerkennungs-  
schreiben ist diese Anhalt sehr zu empfehlen.

**Geheime**  
**KRANKHEITEN**

jeder Art, so auch **Manneschwäche, Haut-**  
**ausschläge, Gharubeschwerden** etc., selbst hart-  
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-  
vilspitalern, in unzähligen Fällen während einer  
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten  
einfachen Methode, ohne Verursachung unter Ge-  
währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-  
folges staunend schnell gründlich geheilt (neu ent-  
standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiffen)

von dem  
**Spezialisten J. WEISS,**  
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter  
**Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-**  
**spital** allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. aus-  
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-  
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

**Ordinations-Anstalt:** Budapest, innere  
Stadt, Kronprinz-(Herren)-Gasse Nr. 8  
(Bazar Gasse), Eingang an der Stiege.  
Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-  
mittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch  
brieflich. Wartezimmer separat. Medicamente  
werden besorgt.

Preis 2 fl. 50 kr.  
Preis 2 fl. 50 kr. Inhaber mehrerer  
Auszeichnungen. Schriftlich zu haben bei berühmte Herr. Die geübteste Mannesstärke.

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, so auch alle Folgezustände, **Mannes-**  
**schwäche, hartnäckige Hautkrankheiten**, heilt nach  
einer in unzähligen Fällen während einer langen  
Reihe von Jahren bewährten **ganz neuen Heil-**  
**Methode** gründlich unter Garantie des Erfolges  
auch noch so veraltete **Nebel Spezialist**

**Doktor Papai,**  
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,  
H.-Komitats-Physikus, Budapest, Kerepeser-Bazar.  
Ordinirt von 9-5 u. 7-8 Uhr. Auch brieflich.  
Für Damen separirte Wartezimmer.

**500 Gulden**  
**Rösler's Zahnschöne**  
und verhindert dessen Neubildung. Schachtel à 20 und 30 fr.  
und erfrorrene Haut wird  
bei Gebrauch von **Wink-**  
**ler's Universalseife** à  
fl. 1.-  
Anerkannt bestes Mittel  
gegen **Gicht, Rheuma, Gelenkschmerzen** und **Dri-**  
**enschwellungen.** Verzüglich empfohlen.

**500 Gulden**  
zähle ich dem, der beim Gebrauch von **Wink-**  
**ler's Sommerproffen-Wasser**, à Flasche  
60 fr., die Sommerproffen, Flechten, Le-  
berflecke, überhaupt nicht jede die Haut beeinträchtigende Färbung  
verloren.

Vollständige Unschildlichkeit garantiert. (Verpackung 10 fr. extra.)  
**W. Rösler's Nefte** (E. Winkler),  
Wien, Regierungsgasse 4.  
In Budapest nur echt bei St. Dankosky, Joseph platz Nr. 2.  
11079

folgt 379 u.